

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

260 (7.11.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Mittwoch, den 7. November 1951

Nr. 260

## Auriol lud Churchill, Truman und Stalin ein

Die Großen Vier sollen sich in Paris treffen - Feierliche Eröffnung der UN-Tagung

Paris (UP). Die neue Sitzungsperiode u. UN-Generalversammlung wurde am Dienstag nachmittags eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache schlug der französische Staatspräsident Auriol ein Treffen der „Großen Vier“ in Paris vor. Der mexikanische Delegierte Dr. Nervo wurde zum neuen Präsidenten der Generalversammlung gewählt.

Bereits die Eröffnungssitzung dieser Tagung der Vereinten Nationen brachte also eine der Sensationen, von denen in den letzten Tagen soviel gesprochen wurde: Vor den Delegierten der 60 Mitgliedstaaten der UN lud Auriol Premierminister Churchill, Präsident Truman und Generalissimo Stalin ein, nach Paris zu kommen, um gemeinsam mit dem französischen Ministerpräsidenten Blevin in persönlichem Meinungsaustausch alle bestehenden Differenzen zu erörtern, ohne daß es dabei einer öffentlichen Debatte oder einer Tagesordnung bedürfe. Diese Staatsmänner auf die sich die blickenden Augen der ganzen Welt richteten, würden — so erklärte Auriol — zweifellos dem Dank der gesamten Menschheit ernten, falls es ihnen möglich sei sich durch ein persönliches Zusammenkommen menschlich näher zu kommen. Sie könnten sich keine größeren Verdienste erwerben als durch den Entschluß, ihre ganze Kraft der Sicherung des Friedens zu widmen.

Daß der Krieg unvermeidlich sei, fuhr Auriol fort, dürfe nicht als Gegebenheit hingenommen werden. Die Welt sollte sich nicht von den Ereignissen treiben lassen, sondern sie mit fester Hand packen, um mit der Zeit den Plan einer bewaffneten kollektiven Sicherheit zur Wirklichkeit werden zu lassen. Frankreich werde sich, ohne zu zögern, jeder konkreten Initiative anschließen, um diese kollektive Sicherheit wirkungsvoller zu gestalten. Der Staatspräsident sprach sich in diesem Zusammenhang für eine dauernde und gleichzeitige Kontrolle aller atomarer und nicht-atomarer Waffen sowie für eine internationale Armee aus.

### Ansprache Nervos

Der bisherige Präsident der Generalversammlung, der Perser Nasrallah Entezam, eröffnete die Tagung kurz nach 15.00 Uhr. Nach einer Gedenk- und Gebetsminute bat er den französischen Staatspräsidenten, das Wort zu ergreifen. Darnach wählte die Generalversammlung mit 44 der insgesamt 59 abgegebenen Stimmen den mexikanischen Delegierten Dr. Luis Padilla Nervo zum neuen Präsidenten. Für den Delegierten Perus waren 9 und für den Vertreter Boliviens 6 Stimmen abgegeben worden.

Nervo dankte der Versammlung für das ihm ausgesprochene Vertrauen und betonte in einer kurzen Ansprache, daß die Sicherung des Friedens die grundlegende Aufgabe der Generalversammlung sei. Er forderte die Stärkung der Weltorganisation zwecks erfolgreicher Abwehr aller drohenden Aggressionen, sowie die baldige Beendigung des Korea-Krieges. Nervo wandte sich mit Nachdruck gegen jede Panikmache, wobei er meinte, daß die Arbeit der UN die Hoffnungen der Völker auf Frieden und Gerechtigkeit mit jedem Tag ihrer Erfüllung näherbringe. Ein dauernder Friede müsse aber auf Freiheit und Gleichberechtigung aufgebaut sein. Sklaverei sei keine tragfähige Basis für den Frieden. Es müsse auch dafür Sorge getragen werden, daß große wie kleine Staaten zu gleichberechtigten Partnern würden. Nur dann bestehe Hoffnung auf Lösung aller internationalen Streitfragen.

Die von Präsident Auriol eingeleitete Friedensoffensive der Westmächte dürfte ihren Höhepunkt mit der außenpolitischen Rede Trumans am Mittwochabend und mit der Rede des amerikanischen Außenministers Acheson vor der UN-Generalversammlung am Donnerstag und Freitag erreichen.

### Auriols erstes Echo

Ein amtlicher französischer Sprecher sagte nach der UN-Sitzung, Auriols Vorschlag „sollte nicht als eine formelle Forderung einer

Treffens der Großen Vier angesehen werden, sondern als ein Wunsch des französischen Volkes.“ Die Annahme, daß diesem Vorschlag eine offizielle Einladung der französischen Regierung folgen werde, sei verfrüht.

In amerikanischen und britischen Kreisen wurde Auriols Initiative günstig aufgenommen, jedoch daran die Befürchtung geknüpft, sie könnte Hoffnungen auslösen, die sich nicht erfüllen ließen. Man müsse sich jedenfalls ein Treffen der Großen Vier sehr genau überlegen, damit die Gefahr eines Fehlschlags möglichst gering sei. Die Delegierten Indiens Pakistans und Jugoslawiens begrüßten den Vorschlag des französischen Staatspräsidenten.

Sir Mohammed Zafrullah Khan, der Außenminister Pakistans, gab bekannt, daß die USA und Großbritannien eine neue Resolution zur Lösung des Kaschmir-Konfliktes vorbereiten. Für die mohammedanischen Staaten seien die Resolutionen über Fragen, die den Nahen und Mittleren Osten betreffen und mit denen sich die UN befassen müßten, am wichtigsten. Er zählte in diesem Zusammenhang neben Kaschmir den Konflikt um das iranische Öl und den anglo-ägyptischen Disput auf.

### Auch Churchill fordert Vierer-Konferenz

Drastische Wirtschaftsmaßnahmen angekündigt — Eröffnung des Unterhauses

London (UP). Das neue Unterhaus wurde mit einer von Lordkanzler Simonds verlesenen Thronrede eröffnet, in der neue „drastische Maßnahmen“ zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten angekündigt wurden. Premierminister Churchill schlug eine Konferenz der Regierungschefs der Großen Vier vor.

„Unsere große Hoffnung ist es“, sagte Churchill in seiner ersten Rede als Regierungschef, „den Kalten Krieg durch Verhandlungen zu einem Ende zu bringen, und zwar im Bewußtsein der Stärke und nicht aus Schwäche. Die klaffende Lücke zwischen den zwei Welten muß mit äußerster Anstrengung überbrückt werden, damit jeder sein Leben leben kann, wenn auch nicht unbedingt in Freundschaft, so doch immerhin ohne Furcht und Haß und die unendlichen Energieverschwendungen des Kalten Krieges. Selbst wenn die Meinungsverschiedenheiten zwischen West und Ost zur Zeit aus unüberbrückbar scheinen mögen, so wäre doch schon die Schaffung einer Atmosphäre neuer Be-

ziehungen ein enormer Gewinn. Wir dürfen uns niemals der Auffassung hingeben, als sei ein dritter Weltkrieg unvermeidbar.“

Churchill schloß sich im wesentlichen den Ausführungen der Thronrede an, als er eine feste Haltung gegenüber Iran und Ägypten forderte. Großbritannien könne sich die Benachteiligung auf dem Gebiet der Ölförderung nicht gefallen lassen. Mit Geduld und Entschlossenheit werde die Regierung danach streben, den Schaden wieder auszugleichen. Was die Suezkanalzone betreffe, so sei Großbritannien fest entschlossen, ungeachtet des ungesetzlichen Vorgehens der ägyptischen Regierung seine Position zu halten. Die Regierung werde ihr Äußerstes tun, um den Suezkanal als internationalen Verkehrsweg offen zuhalten. An Gewaltanwendung sei nicht gedacht, zumindestens nicht mehr, als erforderlich erscheine.

Auf innenpolitischem Gebiet kündigte der Premier fast gleichlautend mit der Thronrede „drastische Maßnahmen“ an, um der schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Krise des Landes Herr zu werden und das Rüstungsprogramm vor einem Zusammenbruch zu bewahren. Falls nicht umgehend etwas geschehe, treibe Großbritannien unweigerlich dem Bankrott entgegen. Das Vertrauen zum Pfund Sterling müsse wieder hergestellt werden. Außerdem kündigte Churchill die Reprivatisierung der verstaatlichten Eisen- und Stahlindustrie an.

Hetzigen Tumult auf der Oppositionsbank löste seine Ankündigung aus, das Unterhaus von Anfang Dezember bis Februar zu verlagern. Der Premier stellte ferner die außenpolitische Debatte bis zur Rückkehr Edens aus Paris, zurück.

Der nunmehrige Oppositionsführer Attlee bezeichnete das Regierungsprogramm „als eines der dümmsten“, das er je gehört habe; er wies darauf hin, daß die Wirtschaftsprobleme Weltprobleme seien, die von England allein nicht gelöst werden könnten. Attlee übte außerdem starke Kritik an der Zusammensetzung des Kabinetts, besonders an der Tatsache, daß Churchill den Posten des Premiers und des Verteidigungsministers übernommen habe.

König Georg VI. verlieh Attlee den „Order of merit“ (Verdienstorden), der besonders hervorragenden Persönlichkeiten verliehen wird, ohne sie in den Rang eines Ritters zu erheben. Die Zahl der Inhaber dieses Ordens ist auf 24 Personen beschränkt. Churchill hat den Orden im Jahre 1946 erhalten.

## Außenminister-Treffen geplant

Konferenz mit den Hochkommissaren am Donnerstag

Bonn (UP). Der Bundeskanzler wird am Donnerstag zu einer weiteren Besprechung mit den Hochkommissaren zusammentreffen, gab das Bundespresamt bekannt.

Bei dieser achten Konferenz Adenauers mit den Hochkommissaren, die in Mehlem, dem Sitz McCloy's stattfindet, soll versucht werden, eine Einigung über weitere Punkte des Generalvertrags zu erzielen. Am vergangenen Freitag wurde bekanntlich vereinbart, daß ein Sachverständigen-Ausschuß Vorschläge für die Lösung der noch ausstehenden Probleme ausarbeiten soll.

Am Mittwoch soll — nach Informationen aus alliierten Kreisen — angeblich eine neue Aussprache des Kanzlers mit McCloy stattfinden. Ebenfalls für Mittwoch ist eine neue informelle Zusammenkunft der drei Hochkommissare vorgesehen, die außerdem am Donnerstag vormittag ihre übliche Routine-sitzung abhalten wollen.

Eine Einladung an Dr. Adenauer, zu einer Außenminister-Konferenz nach Paris zu kommen, sei bis jetzt nicht ergangen, sagte ein Regierungssprecher. Eine solche Zusammenkunft der Außenminister der westlichen Länder liege jedoch „im Bereich der Möglichkeiten“. Es sei jedoch unwahrscheinlich, daß eine

solche Zusammenkunft in Paris stattfinden würde, wo bekanntlich die UN-Vollversammlung tagt. Die Bundesregierung sei nicht Mitglied der UN, weshalb die Anwesenheit des Bundeskanzlers in Paris aus rein formalen Gründen nicht angebracht erscheine.

### London lud Adenauer ein

Der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick hat dem Bundeskanzler eine erneute Einladung der britischen Regierung zu einem Besuch in London übermittelt. Dr. Adenauer hat die Einladung angenommen. Das Datum der Reise soll nach Mitteilung des Bundespresamtes in Kürze bekanntgegeben werden. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums teilte in diesem Zusammenhang mit, daß es sich um die Erneuerung der früheren Einladung handele, der Dr. Adenauer ursprünglich am 8. Oktober nachkommen wollte, aber dann seinen Besuch in London wegen der britischen Wahlen verschob.

Der Chef der amerikanischen Seestreitkräfte, Admiral Fichteler, traf zu einem kurzen Besuch in Bonn und Bad Godesberg ein. Als Gast des amerikanischen Hochkommissars McCloy, der am Dienstag vormittag aus Paris zurückkehrte, nahm Fichteler an einem Essen teil, bei dem die beiden anderen Hochkommissare, Sir Ivone Kirkpatrick und André François-Poncet, zugegen waren. Anschließend reiste der Admiral nach Frankfurt/Main weiter.

### Truman sieht Gefahr für Europa

Zweck der Besprechungen mit Eisenhower

Washington (UP). Präsident Truman gab die bemerkenswerte Erklärung ab, der wirtschaftliche Wiederaufbau Westeuropas sei gefährdet und aus diesem Grunde habe er General Eisenhower zu einer Konferenz nach Washington berufen. Die inflationistischen Tendenzen in den USA wirkten sich auf das amerikanische Hilfsprogramm für Europa aus. Der Präsident deutete die Befürchtung an, daß bei einem Übergreifen der inflationistischen Lohn- und Preisspirale auf die von den Vereinigten Staaten unterstützten Länder Schwierigkeiten für die Aufrüstung zu erwarten seien.

Der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (CIO), Philip Murray, lehnte den Vorschlag des Gewerkschaftsbundes (AFL) ab, Verhandlungen über eine Vereinigung der beiden Organisationen zu beginnen.

### Eine Liga der Mittelmeerländer?

Von Eduard Funk

Die römische Regierung hat erneut in Kairo wissen lassen, daß sie gerne eine Vermittlerrolle im Konflikt zwischen Ägypten und England übernehmen wolle. Diese hartnäckige Initiative geht zweifellos auf eine Verärgерung de Gasperis über die jüngste Politik der Westmächte zurück, welche die Türkei und die arabischen Länder einschließlich Ägyptens zur Bildung eines militärischen Blocks einluden, dessen Zweck die Verteidigung des Orients und des östlichen Mittelmeers sein soll, wobei sie aber die Hinzuziehung Griechenlands und Italiens vergaßen. Italien — so meint man in Rom — habe aber mehr Anrecht darauf, Partner solcher Pläne zu werden wie etwa Australien, Neuseeland und Südafrika, die von England zum Eintritt in einen nahöstlichen Verteidigungspakt aufgefordert wurden.

Infolgedessen beschloß de Gasperi, auf eigene Faust zu handeln: Er anerkannte — wenngleich mit Vorsicht, aber dennoch unmißverständlich — die ägyptischen Forderungen bezüglich des Suezkanals und behauptete außerdem, zwischen Italien und Ägypten bestehe eine „traditionelle enge Freundschaft“. So offenkundig der Zweck dieser Anbiederung bei der arabischen Welt ist, steht sie doch im Schatten gewisser Hintergründe, die de Gasperi entweder nicht zu kennen scheint oder die er doch wenigstens vergessen möchte.

Denn der Geschichtskenner weiß genau, daß die „traditionelle enge Freundschaft“ zwischen Ägypten und Italien nur ein Märchen ist, das wenig Aussichten hat, sich zur Wirklichkeit zu wandeln. Die Italiener waren bekanntlich einmal sogar territoriale Nachbarn der Ägypter, als sie noch die Cyrenaica und Erythra beherrschten. Seit dieser Zeit rührt eine tiefe Abneigung der Ägypter gegen die Italiener her, deren Ursachen hier nicht näher untersucht werden sollen. Aber es muß wenigstens die Erinnerung daran wachgerufen werden, mit welchem Hohn man z. B. in Kairo und Alexandria, nicht minder im jenseitigen Arabien, die theatralische Geste quitierte, als Mussolini sich von einigen tripolitanischen Scheichs „das Schwert des Islam“ verliehen ließ.

Und wie beliebt die Italiener in Ägypten sind, sei ferner an einer Tatsache erläutert, die der wissende Chronist heute zum ersten Mal der Öffentlichkeit übergibt: Als zwischen der einstigen Reichsregierung und König Faruk gewisse Abmachungen getroffen wurden, die im Augenblick des siegreichen Vorstoßes der Rommel-Armee gegen Alexandria in Kraft treten sollten, war eine der Grundbedingungen Faruks, daß nie ein italienischer Soldat ägyptischen Boden betreten dürfe. Es hat also durchaus verständliche Gründe, warum de Gasperi auf sein jetzt schon zum dritten Mal erneuertes Vermittlungsangebot und die Beteuerung der italienischen Freundschaft bis jetzt aus Kairo noch immer kein Echo hörte.

Statt dessen kam aus Madrid eine um so interessantere Information: Zwischen Ägypten und Spanien sind seit einigen Tagen geheime Verhandlungen im Gange, die eine baldige Zusammenkunft König Faruks mit Generalissimo Franco vorbereiten sollen. Die Anregung dazu scheint von Kairo ausgegangen zu sein, wo man die günstige Gelegenheit ergriff, nachdem Spaniens Botschafter dort dem Generalsekretär der Araberliga, Assam Pascha, die Sympathien seines Caudillo für den Unabhängigkeitskampf der Araber versichert hatte.

In der Tat kann sich Franco auf recht gute Beziehungen zu vielen arabischen Stämmen berufen. Denn es ist unbestreitbar, daß er zumindest von Tunis bis Casablanca derjenige Europäer ist, der sich bei den Eingeborenen größter Beliebtheit erfreut. Als er noch Kommandant in Spanisch-Marokko war, betrieb er dort nach der Niederwerfung des Kabylenaufstands nicht etwa eine Politik der „festen Hand“ wie neuerdings General Guillaume im benachbarten Französisch-Marokko, sondern er behandelte die Häftlinge des Rif mit weiser Mäßigung und zuvorkommender Freundlichkeit. Aus dem unfruchtbaren Bergland schuf er eine blühende Provinz, führte eine vorbildliche Verwaltung ein und gewann sich durch die chevalereske Art seines Auftretens so sehr die Zuneigung der Marokkaner, daß er mit ihrer Hilfe den Kommunismus in Spanien niederschlagen und sich zum Staatschef aufschwingen konnte. Und heute noch bilden die Marokkaner in ihrer malerischen Tracht die zuverlässigste Leibwache des Caudillo.

Nun ist er im Begriff, sie für ihre Treue zu belohnen. In Madrid werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, um Spanisch-Marokko einen autonomen Status zu gewähren. Es hat deshalb seine begreiflichen Gründe, warum man von Rabat und Fes aus neidvoll ins Nachbarland hinüberblickt, warum von Algier



Der britische Außenminister Eden (links) und sein französischer Kollege Schuman trafen sich vor Beginn der UN-Vollversammlung in Paris zu einer Unterredung

# Neue Aussprache Regierung - DGB

Sitzung des Bundeskabinetts - Heuss antwortet Pieck am Mittwoch

und Tunis immer wieder Botschaften in Madrid einlaufen, die um Unterstützung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen gegen den harten französischen Kolonialherrscher bitten.

Den Auftakt zur Anknüpfung guter Verbindungen über diesen Raum hinaus bildete der Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Spanien und dem Irak im September dieses Jahres. Der zweite Schritt dürfte nun ein ähnliches Abkommen mit Ägypten sein, durch das bereits eine Plattform erreicht wird, von der aus sich beachtliche Perspektiven eröffnen. Denn am Horizont der auffallend übereinstimmenden Wünsche aller Beteiligten zeigen sich die Umrisse einer „Liga der Mittelmeerländer“, die politisch und militärisch ein Faktor von ungeheurer Bedeutung wäre. Eine Konzeption, die ganz Nordafrika, die arabischen Länder und als Eckpfeiler Spanien und die Türkei umfassen würde, möglicherweise mit Einbezug Griechenlands und Jugoslawiens, ergäbe nämlich ein Kraftfeld, das sowohl gegenüber den Westmächten wie vor allem gegenüber der Sowjetunion starke Ausstrahlungsmöglichkeiten besäße.

Während England mit allen Mitteln die Ägypter zur Kapitulation zwingen will um Frankreich in seinen nordafrikanischen Protektoraten mit Gewalt seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, zeigen die Amerikaner wieder einmal die bessere Witterung. In Madrid und Kairo wiegt man sich jedenfalls auf Grund gewisser Andeutungen aus Washington in der Hoffnung auf Unterstützung seitens der USA, denen eine solche „Liga der Mittelmeerländer“ als Ergänzung des atlantischen Systems durchaus als erwägenswerte Idee erscheint.

## VOM TAGE

**Prinzessin Marie Gabrielle**, dritte Tochter der Großherzogin von Luxemburg, heiratete den dänischen Grafen Knud von Holstein-Ledreborg.

**Hollands Ministerpräsident Drees** will im Januar der Einladung Präsident Trumans zu seiner Amerikareise Folge leisten.

**Unter Vorsitz Hazrims** erörterte das Exekutivbüro des Atlantikrats eine eventuelle Erhöhung des norwegischen Verteidigungsbetrags.

**Spaniens Innenminister Urdaneta** trat kommissarisch an die Stelle des schwer erkrankten konservativen Staatspräsidenten Gomez.

Das britische Maß- und Gewichtssystem wurde als „Wahrzeichen des Imperialismus“ im kommunistischen China verboten. Alle nicht-metrischen Maße und Gewichte müssen von der Bevölkerung abgeliefert werden.

Zwei Boote mit jugoslawischen Flüchtlingen landeten in Italien. Als dem einen Boot unterwegs der Treibstoff ausging, wurde es von einem amerikanischen Schiff versorgt.

Der **Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen** bat die UN-Generalsammlung telegraphisch, sich für die Rückführung der noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen einzusetzen.

Die **Präsidenten der Handwerkskammern** des Bundesgebietes besprachen in Aachen Fragen des Gewerbeförderung und der Berufserziehung. Sie begrüßten die Bildung eines Mittelstandsbundes.

Drei konsularische Vertreter Spaniens erhielten von der Bundesregierung das Exequatur. Die Konsulate befinden sich in Frankfurt, München und Hamburg.

Der **„Verband deutscher Soldaten“** wurde von der Union französischer Kriegsteilnehmer als „militärische Bewegung“ bezeichnet, die sofort aufgelöst werden müsse.

13 000 Zahnärzte gibt es im Bundesgebiet, wie der Vorsitzende ihres Berufsverbandes bei einer Tagung in Tübingen mitteilte.

Der **Dalai-Lama**, der Pantchen Lama, und ein weiterer Tibetener, wurden zu Mitgliedern der Beratenden Politischen Volksversammlung (Parlament) in Peking gewählt.

Der **US-Flottenchef, Admiral Fechteler**, ist nach kurzem Besuch in Rom zu militärischen Besprechungen in London eingetroffen.

### Klapproth erhielt 10 Monate Gefängnis

Frankfurt/Main (UP). Der Frankfurter Polizeiskandal fand durch die Verurteilung des seit Juni suspendierten Polizeipräsidenten Willy Klapproth zu zehn Monaten Gefängnis wegen erwiesenen Meineides seinen Abschluß. Klapproth wurde jedoch wegen Mangels an Beweisen von der Beschuldigung der Verleitung zum Meineid freigesprochen. Außerdem wurden ihm mildernde Umstände zuerkannt.

### Der Orientexpress wurde gerammt

Belgrad (UP). Der Orientexpress wurde nachts im Bahnknotenpunkt Vinkovci (Jugoslawien) von einem anderen Zug gerammt. 17 Fahrgäste wurden getötet, 19 schwer und 13 leicht verletzt. Bei den Toten handelt es sich ausnahmslos um Jugoslawen. Der Schlafwagen, in dem sich gewöhnlich die ausländischen Reisenden aufhalten, wurde nicht beschädigt. Die Lokomotive des von der Seite kommenden Zuges raste in den Postwagen des Orientexpresses. Die Schuld an dem Unglück wird dem Weichensteller zugeschrieben, der es versäumte, dem anderen Zug das Haltesignal zu geben.

### 190 Tote durch Schnee und Frost

Chicago (UP). Noch nie hatten die USA zu einem so frühen Zeitpunkt unter dem ersten Winterkälte zu leiden wie in diesem Jahr. 190 tödliche Unglücksfälle, die sich innerhalb weniger Tage zutrugen, werden auf die Schneestürme und den Frost zurückgeführt. 144 Personen kamen bei witterungsbedingten Verkehrsunfällen ums Leben, drei sind ertrunken oder wurden von den Schneemassen verschüttet. Der Rest fiel anderen Winterunfällen zum Opfer.

Bonn (ZSH). Die Bundesregierung hat den Gewerkschaftsbund zur Fortsetzung der gemeinsamen Aussprache über wirtschafts- und sozialpolitische Probleme eingeladen. Der DGB-Vorstand hat daraufhin Dr. Adenauer mitgeteilt, daß er zu einer Zusammenkunft in Bonn bereit sei. Ein Termin hierfür steht noch nicht fest.

Das Bundeskabinett erörterte auf einer Sitzung die Verkehrslage zwischen dem Bundesgebiet und Westberlin, wobei aber noch keine Entscheidungen getroffen wurden. Ein amtlicher Sprecher deutete in diesem Zusammenhang die Möglichkeit von Verhandlungen auf „internationaler Ebene“ über den Interzonenhandel an. Etwas Gegenmaßnahmen gegen die Verkehrsbeschränkungen seitens der ostzonalen Behörden wurden jedoch bereits von der Regierung erörtert.

Das Kabinett diskutierte ferner den Brief des Ostzonenpräsidenten Pieck an Bundespräsident Heuss, der bekanntlich Vorschläge für die deutsche Wiedervereinigung und Anregung einer Zusammenkunft mit dem Bundespräsidenten in Berlin enthielt. Heuss wird am Mittwoch auf den Brief Piecks antworten. Wie verlautet, wird er dessen Einladung ablehnen und auf seine nach der Verfassung beschränkten staatspolitischen Befugnisse hinweisen.

Der Verfassungsausschuß des Bundestages hat sich für eine Erhöhung der Zahl der Vertreter Berlins im Bundestag von 3 auf 19 Abgeordnete ausgesprochen. Der Ausschuß wird in Bundestag die Annahme des von der SPD eingebrachten Entwurfs für eine entsprechende Änderung des Wahlgesetzes empfehlen. Die 19 Abgeordneten aus Berlin sollen wie die bisherigen keine Stimme im Bundestag haben, da Berlin noch nicht de jure zwölftes Land ist. Das Stimmverhältnis der Parteien würde sich also nicht verändern.

SPD will Wahlordnung ändern

Sozialdemokratische Kreise kündigen einen Änderungsvorschlag der SPD-Bundestagsfraktion zu dem Regierungsentwurf der gesamtdeutschen Wahlordnung an. Die gewünschten Änderungen sollen sich hauptsächlich auf die föderalistischen Gesichtspunkte beziehen, die von der Bundesregierung — entgegen den Vorschlägen des Bundestages — in den Entwurf hineingearbeitet worden seien.

Für die internationale Kontrolle der gesamtdeutschen Wahlen forderte der FDP-Fraktionsvorsitzende Euler einen möglichst

großen Kontrollapparat, der sich auf das ganze Land erstrecken und bei Beschwerden über Verstöße gegen die Wahlordnung „bis ins kleinste Dorf hinein“ wirken soll. Mindestens neun Monate vor solchen Wahlen müßten in der Ostzone die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Alle weiteren Schritte der Bundesrepublik sollten davon abhängig gemacht werden, welchen Wandel die Sowjets in ihrer Zone zu schaffen bereit sind und welche internationalen Garantien für gesamtdeutsche Wahlen gegeben werden können.

Der FDP-Abgeordnete Ernst Mayer drückte die Sorge aus, die Westmächte könnten „um einer billigen Augenblicksberuhigung willen“ zu gesamtdeutschen Wahlen raten, ehe solche Voraussetzungen geschaffen worden sind. Eine Einheit ohne die vom Westen garantierte Freiheit und ohne eine internationale Sicherung sei eine Farce. Selbst ein neutralisiertes, unbewaffnetes, vereinigt und international garantiertes Deutschland sei dem Zugriff der Sowjets in einem weltpolitisch günstigen Augenblick jederzeit offen. An einem Viermächte-Regime „à la Österreich“ sei Deutschland nicht interessiert.

### Für das Deutschlandlied

Das „Bulletin“ der Bundesregierung setzte sich in einer offiziellen Betrachtung für die dritte Strophe des Deutschlandlieds als Nationalhymne ein. Bedenken sollten gegenüber der Tatsache zurücktreten, „daß kein Lied so im Herzen des deutschen Volkes verwurzelt ist wie das Deutschlandlied“. Mit dieser Veröffentlichung hat zum ersten Mal eine amtliche Publikation der Bundesregierung in die Diskussion über die Nationalhymne eingegriffen, die bisher nur von den politischen Parteien geführt worden war. Das Bulletin bemerkt, daß sich die drei Regierungsparteien in den letzten Wochen für die dritte Strophe des Deutschlandlieds ausgesprochen haben.

Der bisherige kommissarische Bundespressesprecher Claus-Dieter Fritz von Twardowski, begibt sich aus Gesundheitsgründen in Urlaub, von dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Seine Vertretung übernimmt Werner Krüger. In den nächsten Tagen soll die Entscheidung über die etwaige Berufung des CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Kurt Kiesinger zum Bundespressesprecher erfolgen; auch der Stuttgarter DVP-Abgeordnete Ernst Mayer steht auf der Kandidatenliste.

# Ulbricht lehnt UN-Kontrolle ab

Ostgelder für Streiks in der Bundesrepublik

Berlin (UP). Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetrepublik, Ulbricht, bestritt den Vereinten Nationen jedes Recht, die Frage gesamtdeutscher Wahlen zu untersuchen. „Die UN — so sagte er — sind juristisch nicht in der Lage, die deutsche Frage zu lösen, da sie nach internationalen Abkommen nicht das Recht haben, sich mit Deutschland zu beschäftigen.“

Gleichzeitig verkündete Ulbricht erneut die Bereitschaft der Sowjetzone zur Bildung einer gesamtdeutschen Kommission unter Viermächtekontrolle, welche die politischen Voraussetzungen für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen prüfen soll. Dabei meinte er, die Deutschen könnten ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen; aber wenn Bonn darauf bestehe, könne eine ost-westdeutsche Kommission ihre Arbeit unter Kontrolle der Besatzungsmächte ausführen.

Nach einer ausführlichen Mitteilung der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wurden den kommunistischen Organisationen in der Bundesrepublik 300 000 DM-West zur Unterstützung der Streiks in den norddeutschen Häfen zur Verfügung gestellt. Diese Gelder seien aus einem Sonderfonds der Industriegewerkschaft Transport der Ostzone gewährt worden, der sich auf insgesamt 12 Millionen DM-Ost belaufe, und ständig ergänzt werde.

Die Ostzone hat jetzt — wie geflüchtete Postbeamte den zuständigen westdeutschen Behörden berichteten — ihr Postkontrollsystem zu einem förmlichen Zensurnetz ausgebaut. Nach sowjetischen Ausführungsbestimmungen und unter der obersten Kontrolle der sowjetischen Behörden wird diese Zensur angeblich vom Staatssicherheitsdienst ausgeübt. Die Geheimbezeichnung der Zentrale heiße „Afaz“. Für Funkkontrolle sei eine Abteilung „K“ angeschlossen, deren Tätigkeit sich auf das Bundesgebiet erstrecken soll.

Zum 24. Jahrestag der bolschewistischen Oktoberrevolution, der am Dienstag und Mittwoch in allen Teilen der Ostzone und des Berliner Ostsektors durch Festakte und Kranzniederlegungen festlich begangen wird, über-

sandte Ministerpräsident Grotewohl dem sowjetischen Armeegeneral Tschukow ein Glückwunschschreiben. Tschukow wird in dem Schreiben mit „Sehr geehrter Genosse Armeegeneral“ anredet.

### Scharfe Töne aus Moskau

Angedehnte Kriegsabsichten der Westmächte

Moskau (UP). Der sowjetische Innenminister, Marschall Lawrenti Beria, eröffnete die Feierlichkeiten anläßlich des 34. Jahrestages der bolschewistischen Revolution im Moskauer Bolschoi-Theater. Dabei sagte er u. a.: „Ein sozialistisches Land, das von den kapitalistischen Staaten eingekreist wird, muß zu seiner Verteidigung bereit sein. Die sowjetische Armee, mit einer hohen Moral und einem großen Kampfeifer ausgerüstet, ist bereit, jedem Angreifer einen tödlichen Schlag zu versetzen.“ Die sowjetische Politik verfolge das Ziel des Friedens. Wie schon Stalin gesagt habe, sei eine große wirtschaftliche Entwicklung mit der Aufrüstung unvermeidbar. Die USA und Großbritannien hätten jedoch gleich nach dem letzten Kriege wieder aufgerüstet.

„Wenn aber irgend jemand — so fuhr Beria fort — den Krieg fürchten muß, dann die Kapitalisten. Denn ein neuer Krieg würde unvermeidlich auch die Frage nach der Existenz des kapitalistischen Systems aufwerfen, das periodisch Kriege hervorbringt.“ Die Sowjetunion habe von Beginn des sowjetischen Systems an die Möglichkeit der friedlichen Zusammenarbeit mit allen Ländern betont. „Aber die Imperialisten wollen keine Zusammenarbeit, sie wollen Krieg.“

### Nehru gratuliert

Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru, richtete an Stalin anläßlich des 34. Jahrestages der bolschewistischen Revolution eine Glückwunschbotschaft, in der es heißt: „Indien möchte mit Ihrem Land weiter für die Aufrechterhaltung des Friedens zusammenarbeiten.“ Stalin antwortete: „Ich teile Ihren Wunsch nach Zusammenarbeit unserer Länder für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt.“

# Engländer greifen zur „Selbsthilfe“

Neue Note an Ägypten - Westmächte angeblich einig

Kairo (UP). Generalleutnant Eskiné, der britische Oberkommandierende in Ägypten, gab bekannt, daß seine Truppen selbst Gesetze und Ordnung in der Kanalzone wiederherstellen müßten, da die ägyptische Polizei versagt habe. Diese sei in einigen Fällen direkt an der Einschüchterung der bei den Engländern beschäftigten Arbeiter beteiligt gewesen. Eskiné beschuldigte ferner die Kairoer Regierung, „alles irgend mögliche“ zu tun, „um die britischen Truppen auszuheulen und einzuschüchtern“. Er habe daher Gegenmaßnahmen treffen müssen, die sich auch außerhalb der Kanalzone auswirken würden.

Bei Ismailia kam es zu einem Feuergefecht zwischen ägyptischen und britischen Wachposten, das jedoch keine Verluste erforderte.

auf der Straße Ismailia — Fayid wurde ein kritisches Militärfahrzeug beschossen.

Die britische Regierung warf Ägypten in ihrer neuen Note vor, es habe sich mit der einseitigen Kündigung des Vertrages über die Suezkanalzone des Bruchs der UN-Charta schuldig gemacht. Großbritannien werde sich weder aus der Kanalzone noch aus dem Sudan verdrängen lassen. Es sei bereit, die Verhandlungen über eine Revision des Vertrages von 1936 wieder aufzunehmen. Bis zu einer Einigung betrachte es jedoch diesen Vertrag sowie die Abmachungen über den Sudan als weiter in Kraft befindlich.

Der ägyptische Innenminister Serag el-Din Pascha erklärte, daß die gegenwärtige passive Resistenz wirksamer sei, als offener Krieg.

Seine Regierung werde daher vorläufig auch keine halbmillitärischen Freiheitsbattalione in die Kanalzone entsenden. „Wenn die Regierung zur Ansicht gelangt, daß militärische Maßnahmen notwendig sind, wird sie ganz offenkundig dazu schreiten. Ich hoffe aber, daß diese Situation nicht entstehen wird.“

Wie aus Paris verlautet, sollen die Außenminister der drei Westmächte bei ihren Beratungen über die Politik im Nahen Osten völlige Einigkeit erzielt und beschlossen haben, eine gemeinsame Verteidigung dieses Gebietes aufzubauen, auch wenn Ägypten daran nicht teilnimmt.

### Zwischenspiel Moskaus

Der ägyptische UN-Delegierte, Mahmoud Fouzi Bey, hatte mit dem sowjetischen Delegierten Semion Tsarapkin eine Besprechung der Lage im Nahen Osten sowie der Tagesordnung der UN-Generalsammlung. Die arabischen Delegierten in Paris kamen überein, wöchentliche Besprechungen abzuhalten, auf denen Fragen von gemeinsamem Interesse erörtert werden sollen.

Der sowjetische Gesandte in Kairo hat dem amtierenden ägyptischen Außenminister Ibrahim Farag Pascha eine Intensivierung der beiderseitigen Handelsbeziehungen vorgeschlagen.

### UN-Vorschlag wiederum abgelehnt

Nur lokale Gefechte in Korea

Seoul (UP). Die Kommunisten lehnten den neuen Kompromißvorschlag der UN ab, der die viermächtrige Frage der Demarkationslinie zunächst zurückstellen wollte, um zuerst über die anderen Probleme eine Einigung zu erzielen. Die Kommunisten bezeichneten diesen Vorschlag als einen „durchbrachten Trick“, um sich in den Besitz der Stadt Kaesong zu setzen. Von seiten der UN wurde dieser ablehnende Bescheid jedoch nicht angenommen.

An der Westfront wurde ein neuer Angriff der Kommunisten in hartem Nahkampf abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Auch an der Mittelfront brachen mehrere kleinere Angriffe der Kommunisten vor den Linien der UN-Streitkräfte zusammen.

### Grenzvertrag Moskau-Teheran

Kundgebung iranischer Nationalisten

Teheran (UP). Zwischen der Sowjetunion und dem Iran ist ein neues Grenzabkommen getroffen worden, das den strittigen Verlauf der Grenze zwischen der nordpersischen Provinz Aserbeidschan und dem sowjetischen Turkestan regelt.

„Wir schnitten dem britischen Löwen den Schwanz ab; jetzt werden ihm die Ägypter die Milne abrasieren“, rief ein Sprecher unter dem Beifall von mehreren tausend Demonstranten im Zentrum Teherans. Die Demonstranten, die unter der Führung des Heiligenführers Abol Ghassem Kaschani standen, bezeichneten sich als „Streiter des Islam“. Einer von ihnen erklärte: „Für uns bleibt ein Ausländer ein Ausländer. Deshalb lehnen wir den Imperialismus der Sowjetunion ebenso ab, wie den britischen und amerikanischen Imperialismus.“

Ministerpräsident Dr. Mossadeg forderte in einem Telegramm aus Washington die Wiedereröffnung der Universität in Teheran. Die Universität war nach den kommunistischen Unruhen am vergangenen Sonntag von der Regierung geschlossen worden.

### Argentiniens „innerer Krieg“

Buenos Aires (UP). Die argentinische Polizei sprengte in der Nähe von Monte Grande eine Versammlung der kommunistischen Partei und verhaftete 500 ihrer Anhänger.

Die sozialistische Partei Argentiniens witterte sich, dem Gesuch ihres Präsidentschaftskandidaten Palacio stattzugeben, der sich von der Wahl zurückziehen wollte. Palacio vertrat die Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stadium des „inneren Krieges“ seine Wahlkampagne überall auf Hindernisse trafe.

Evita Peron, die Gattin des Staatspräsidenten, wurde operiert. Ihr Zustand ist zufriedenstellend.

### Rasche Aufrüstung Belgiens

Brüssel (UP). Ministerpräsident Pholien gab bei der Eröffnung des Parlaments bekannt, die belgische Armee werde bis 1953 eine Stärke von 163 000 Mann erreicht haben, während sie jetzt 69 000 Mann zähle. Das Militärbudget werde gegenüber 16,9 Milliarden Franken im Jahre 1951 und 9,5 Milliarden im Jahre 1950 auf 23 Milliarden Franken erhöht. Belgien könne aber nur durch eine große Produktionssteigerung darauf hoffen, seinen Aufrüstungsverpflichtungen nachzukommen und gleichzeitig den vergleichsweise hohen Lebensstandard im Lande beizubehalten.

### Erste Niederlage Plevens

Tagesordnung der Regierung abgelehnt

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung lehnte in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien die von der Regierung vorgelegte Tagesordnung mit 343 gegen 277 Stimmen ab und nahm stattdessen mit großer Mehrheit eine vom Ältestenausschuß ausgearbeitete revidierte Fassung an. Danach sollen am 8. November der neue Staatshaushalt und am 9. November die Erhöhung der Benzinpreise behandelt werden. Am 23. November wird eine außenpolitische Debatte über den japanischen Friedensvertrag, die Aufnahme Griechenlands und der Türkei in den Atlantikpakt, die europäische Armee und den Schumanplan stattfinden. Die Regierung wollte die sehr umstrittene Frage der Benzinpreise erst zu einem späteren Zeitpunkt behandeln lassen.

Obwohl die Abstimmungsniederlage der Regierung nicht als Mißtrauensvotum anzusehen ist, zeigt sie doch, daß die Parteien am Beginn der neuen Sitzungsperiode genau so gesplittelt sind wie bei der Vertagung des Parlaments am 26. September. Der Rat der Republik befaßte sich am Dienstag ebenfalls mit seiner Tagesordnung.

Aus der Stadt Ettlingen

„Tag der Hausmusik“

Längst ist uns der „Tag der Hausmusik“ etwas Vertrautes geworden, und dennoch ist der Brauch noch verhältnismäßig jung. Erst im Jahre 1932 nämlich kam man auf die Idee, an einem bestimmten Tag des Jahres die Bedeutung der Hausmusik herauszustellen. In früheren Zeiten wäre dieser Gedanke als absurd erschienen, lebte doch die Hausmusik als etwas Selbstverständliches in den Familien. Man kann sogar sagen, daß sich die Musikpflege damals in diesem Musikleben im engeren Kreis erschöpfte, abgesehen von der geistlichen Musik. Ein öffentliches Musikleben, wie wir es heute gewohnt sind, gab es damals noch nicht. Vieles hat sich seit Beginn des öffentlichen Kunstlebens geändert, und leider nicht immer zum Guten. Wie viele hätten heute das Musizieren des Dilettanten als gering und unwichtig eio, und wie falsch ist diese Einschätzung. Ist doch die häusliche Musik das Beste und vornehmste Mittel, Einklang bei sich selbst zu halten. In welcher beschaulicher Stimmung ging man daran, sich ein Musikstück gemeinsam zu erarbeiten. Gerade dies ist das Wichtigste bei der Hausmusik. Indem man sich nämlich ein Musikwerk erarbeitet, dringt man von Mal zu Mal tiefer in die Geheimnisse seiner Seelensprache ein und gewinnt so ein inniges und dauerndes Verhältnis zu ihm. Durch ein passives Hören können uns die Tiefen eines Werkes niemals erschlossen werden. Sind wir aber mit einer Musik bereits vertraut, so werden wir sie stets mit einer ganz anderen Anteilnahme aufnehmen, wenn sie uns ein Meister darbietet. Jedes öffentliche Musizieren braucht das private Musizieren, dieses Musizieren in der Stille und im kleinen Kreis, wenn es nicht ersterben soll. So ist der „Tag der Hausmusik“ gleichzeitig Mahnung und Ansporn und wir sollten nicht versäumen, dessen stets eingedenk zu sein. rr.

Kirchweih in den Landorten

Nachdem in Ettlingen schon am vergangenen Sonntag Kirchweih gefeiert wurde, sind am Sonntag, 11. u. 18. Nov. die Landorte des Albgaus an der Reihe. Mehr als es meist in der Stadt geschieht, haben die Kerweveranstaltungen in den Dörfern unseres Bezirks noch den echten Charakter von fröhlichen Volksfesten. Es sollte nicht allzusehr sein, manche alten Gebräuche auch wieder in der Stadt lebendig zu machen. Der bevorstehende Martinitag gibt dazu Gelegenheit. Die Kirchengemeinde St. Martin wird z. B. an diesem Tag einen Lampionzug veranstalten und dadurch den Schutzpatron der ältesten christlichen Kirche des Albgaus ehren.

Zwei jugendliche Diebe festgenommen

(ids). In Ettlingen wurden zwei jugendliche aus Halle an der Saale festgenommen, die aus einem Postpaketwagen auf dem Offenburger Bahnhof eine Anzahl Zigarettensätze mit etwa 1000 Zigarren gestohlen hatten. Die von den Dieben mitgeführten Fahrräder waren ebenfalls in der Nähe von Offenburg entwendet worden. Die Verhafteten kommen nach Ansicht der Polizei wahrscheinlich auch als Täter für einen Einbruch in der Kantine eines Offenburger Betriebes in Frage. Die Täter, zwei Brüder im Alter von 16 und 17 Jahren, hatten sich im Fremdenlegationslager Holderstock gemeldet, waren jedoch als untauglich entlassen worden. Um sich Geld für die Weiterreise zu beschaffen, verübten sie die Diebstähle.

Autobahn Ettlingen-Bruchhausen beantragt (ids). Im Bundestag wurde der Antrag eingebracht, die Bundesregierung zu ersuchen, bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1952/53 Mittel zum Weiterbau der Autobahnstrecke Ettlingen-Bruchhausen zu bewilligen. Für die Teilstrecke Bruchhausen-Baden-Baden müssen die im Kriege unterbrochenen Planungs- und Vorarbeiten noch abgeschlossen werden, um die wirtschaftlichste Linienführung der Straße endgültig festzulegen. Im Haushalt des Bundesverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1951/52 erschienen für Planungsarbeiten der Teilstrecke Bruchhausen-Baden-Baden 150 000 DM. Diese Strecke ist ein Teil der geplanten Autobahn Karlsruhe-Basel.

Von der Polizei aufgelöst

wurde am Dienstagabend die Versammlung einer Partei, der es verboten ist, öffentliche Veranstaltungen durchzuführen. Als öffentlich gilt jede Zusammenkunft in einer Wirtschaft, auch wenn der Zutritt nur auf persönliche Einladung erfolgt. Für Gastwirtschaften empfiehlt es sich daher, diese neuen Richtlinien zu beachten. Der Staat will sich gegen Feinde der Demokratie wirksamer schützen als es in der Weimarer Republik der Fall war.

Berufsvermittlung zwischen Schule und Leben

Kriegsjahrgänge leiden oft unter Mangel an Voraussetzungen — Vorrteile hemmen die Vermittlungstätigkeit

Die ganze Schwere der Probleme unserer Jugend, die unter den Auswirkungen der Nachkriegszeit leidet, wird offenbar, wenn man das Lehrstellenproblem näher untersucht. Weshalb, so werden sich oft die Eltern fragen, findet unser Junge oder Mädchen keine geeignete Lehrstelle? Dafür gibt es nun eine ganze Anzahl Gründe, die im folgenden darzulegen eines Versuches wohl wert sind.

Stadt- und Landkreis Karlsruhe

haben (wenn man die „Notstandsgebiete“ Bruchsal und Philippsburg, aber auch Ettlingen mit geringen Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrlinge dazunimmt) rund die Hälfte aller Schulclassen bereits in Lehrstellen untergebracht, der Stadtkreis mit Durlach kann sogar behaupten, daß zwei Drittel versorgt sind. Wie aber steht es nun mit den restlichen Lehrstellenbewerbern? Nach einer Meldung des Landesarbeitsamtes Stuttgart soll es nämlich noch rund 1300 Knaben im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe geben, die nun vor die Frage gestellt sind: Entweder doch noch etwas zuzuwarten oder als Hilfsarbeiter irgendwo Geld zu verdienen. Oft sind die familiären Verhältnisse nicht so bestellt, daß die Eltern eine lange Lehrzeit ihrer Kinder finanziell verkraften zu können glauben. Dazu ist zu bemerken, daß ein Kind mit 14 Jahren eigentlich körperlich für harte Arbeit nicht reif ist und selbst die Lehrherren bisweilen ein höheres Alter ihrer Schützlinge befürworten. Oft scheitert eine Erlangung der ersuchten Lehrstelle auch an den hochgeschraubten und sehr differenzierten Wünschen der Unternehmer, aber auch an

mangelnden Kenntnissen des Bewerbers

oder an dessen erzieherischen Mängeln. Denn zerrüttete Familienverhältnisse, das Fehlen des Vaters oder der Mutter u. a. m., leiten den Jugendlichen oft auf falsche Bahnen, lassen ihn frühreif oder anmaßend, ungezogen oder uninteressiert werden. All das wiegt bei einer Einstellung schwer und macht sich auch leistungsmäßig bemerkbar. Sicher ist, daß auch gewisse Ausbildungsverhältnisse zu wünschen übrig lassen, der ethische Begriff einer Lehre verlorengegangen ist und die Minderjährigen zu Arbeiten herangezogen werden, die die eines Hilfsarbeiters wären. Dazu mögen von Fall zu Fall die wirtschaftlichen Verhältnisse des Arbeitgebers beitragen. Augenblicklich sind die Lehrstellen bei der Industrie am meisten gefragt und wir besitzen gerade in Karlsruhe eine ganze Anzahl von großen Betrieben, deren Lehrwerkstätten jährlich zusammen über 100 Lehrlinge einstellen. Mit dem Anlaufen des Bundesjugendplanes werden hoffentlich noch einige solcher Einrichtungen dazukommen. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes gelten als

weniger begehrte Berufe

augenblicklich Metzger, Müller, Gärtner, Schmiede, Bäcker und Küfer. In Karlsruhe

sollen noch rund 70 Blückerlehrstellen unbesetzt sein! Oft werden von den Jugendlichen auch durchaus löhnende handwerkliche Berufe nicht beachtet. Überhaupt hat es die Berufsberatung oft nicht leicht, denn die Koppelung mit der Lehrstellenvermittlung wird immer wieder einseitig zugunsten der letzteren ausgelegt. Und dann kommen Eltern und Kind mit einem fertigen Wunsch, der — wie sich dann herausstellt — nicht der Anlage des zu Vermittelnden entspricht. Die Berufsberatung aber stellt

den Menschen in den Mittelpunkt

ihrer Überlegungen und sie versucht in Zusammenarbeit mit Schule, Elternhaus einerseits und mit der Wirtschaft andererseits das Beste aus den jeweiligen Bedingungen des Arbeitsmarktes herauszuholen bzw. das Kind einem geeigneten Ausbilder zuzuleiten. In schwierigen Fällen werden auch Ausbildungsstellen gegeben, die allerdings nur den Geschädigten zugute kommen, die durch Kriegseinwirkungen gelitten haben oder sozial besonders schlecht gestellt sind.

Die Mädchen sind wählerisch

noch mehr als ihre männlichen Kollegen. Sie haben noch viele Möglichkeiten zu gutem Unterkommen. Die Anforderungen für Büros fallen in diesem Jahre zwar beinahe vollkommen aus, dagegen sind gutaussehende, rechnerisch gewandte und höfliche Mädchen im Verkauf immer gesucht. Große Aussichten haben Bewerberinnen für die neugeschaffenen hauswirtschaftlichen Lehren; die zweijährige praktische Ausbildung im Haushalt schließt mit einer Abschlussprüfung vor den Beauftragten des Kultusministeriums ab und berechtigt zum Eintritt in alle Berufe, die eine hauswirtschaftliche Vorbildung bedingen: Kindergärtnerinnen, Krankenschwestern, Säuglingspflegerinnen usw. Hier besteht noch ein ausgesprochener Mangel. Die Mädchen, die sich zu einem solchen Lehrverhältnis entschließen, genießen den rechtlichen Schutz eines Lehrlings und erhalten im ersten Jahr 20, im zweiten 25 DM bei freier Unterkunft und Wohnung. Die Haushaltsschulen sind augenblicklich alle überfüllt. Die Berufsvermittlung rät allgemein den noch nicht untergekommenen Mädchen, die Zwischenzeit bis zu ihrer Anstellung richtig zu nutzen. Oft ziehen die Arbeitgeber nämlich die älteren Jahrgänge vor. Das Arbeitsamt wird in Karlsruhe u. a. auch Nähkurse für Mädchen von 14 bis 25 Jahren einrichten.

Rein volkswirtschaftlich betrachtet ist es augenblicklich nicht möglich, ein genaues Bild des Arbeitsmarktes und der sich ergebenden Möglichkeiten aufzulegen. Denn die Verhältnisse sind zu labil, die politischen Einflüsse der Zukunft noch unbekannt und Finanzierungsfragen sowie das Problem der Übervölkerung nicht soweit gegenseitig ausgewogen, daß gültige Prognosen möglich wären. Um so wichtiger ist der einzelne zu einer Überschau befähigt und gerade für ihn ist die Berufsberatung jederzeit hilfsbereit zur Stelle.

Wie sichert sich Ettlingen den Durchgangsverkehr?

Die Überlastung der Bundesstraße kann durch die Autobahn behoben werden

Auf die Vor- und Nachteile des Durchgangsverkehrs Frankfurt-Basel im Straßenzug Karlsruhe, Schiller- und Rastatter Straße ist an dieser Stelle schon mehrmals hingewiesen worden. Die Kreuzung mit der Pforzheimer und Scheffelstraße ist ein besonderer Gefahrenpunkt. Durch Richtungschilder 100 Meter vor der Kreuzung und durch eine Stoppstelle in der Pforzheimer Straße ließen sich die Gefahren erheblich vermindern. Der Verkehr ist jedoch so stark, daß die Frage berechtigt ist, wie eine Entlastung zu erreichen wäre. Die durch den Krieg unterbrochene Fortführung der Autobahn von Ettlingen-Nord über Bruchhausen-Malsch nach Süden ist die wirksamste Abhilfe.

Wie dringend erforderlich diese ist, beweist eine Verkehrszählung, die von der Stadtverwaltung vom 12. Okt. 7 Uhr bis 15. Okt. 7 Uhr an der Kreuzung Schiller-, Scheffel-, Karlsruher und Pforzheimer Straße vorgenommen worden ist. Insgesamt wurden an diesen drei Tagen und Nächten 37 446 Fahrzeuge gezählt, also täglich durchschnittlich etwa 12 000 Fahrzeuge. Der Anteil der Scheffelstraße ist am geringsten. Der Verkehr von und aus dem Albtal durch die Pforzheimer Straße über die Kreuzung betrug an den drei Tagen zusammen 16 082 Fahrzeuge, also fast die Hälfte. In der Nord- und Südrichtung wurden natürlich die meisten Fahrzeuge gezählt, nämlich 19 209 an den drei Tagen. Dies

sind nicht sehr viel mehr als im Albtalverkehr, aber in dieser Nord- und Südrichtung sind besonders viele Lastzüge, die für die anderen Verkehrsteilnehmer und vor allem für die Anwohner sehr störend sind.

Die Erhebungen der Stadtpolizei werden bei den für den Bau der Autobahn zuständigen Stellen ihren Eindruck nicht verfehlen, zumal gemeinsam mit der Stadtverwaltung auch das Landratsamt seit langem energisch dafür einsetzt. Es sollte aber dabei nicht übersehen werden, daß die in mancher Beziehung so wünschenswerte Entlastung auch Nachteile bringt. Wir haben dies vor einiger Zeit am Beispiel der Stadt Limburg gezeigt, die von 1945 bis vor einem Jahr wegen Unterbrechung der Autobahn sehr viel Durchgangsverkehr hatte. Als dann die Autobahn wieder hergestellt wurde, mußten sehr viele Limburger Geschäfte feststellen, daß ihr Umsatz z. T. erheblich zurückging und nun bemüht man sich dort, vom Autobahndurchgangsverkehr wieder möglichst viel in die Stadt abzuleiten.

Was sollte in dieser Hinsicht für Ettlingen geschehen? Die dringend notwendige Autobahn wird uns von den Fernlastzügen befreien. Viele Ettlinger Geschäftsleute müßten es aber bedauern, wenn auch der Personenverkehr allzu sehr abgezogen würde. Es ist daher dringend erforderlich, daß möglichst auf der Ettlinger Gemarkung ein Autobahn-

hof und Rasthaus errichtet wird, von dem aus man auch leicht zum Einkauf in die Stadt fahren kann. Ferner wird es nötig sein, daß die Ettlinger Geschäfte den Leistungsstand, den sie zu einem nicht geringen Teil deshalb erreicht haben, weil die Autobahn hier endete, noch weiter steigern. Nur dann wird es sich für den Autobahnfahrer lohnen, den kleinen Umweg über Ettlingen zu fahren und hier einzukaufen und Geschäftsverbindungen aller Art anzuknüpfen. Dafür ist es sehr wichtig, freundlich gestaltete Zubringerstraßen von Norden und Süden in die Stadt zu führen. Was durch fachliche Bestleistung zu erreichen ist, beweist das Hotel „Erbrprinzen“; auch die Autofahrer Frankfurt-Stuttgart fahren gern den Umweg, weil sie im „Erbrprinzen“ einkehren wollen. Durch gemeinsame Anstrengungen aller Ettlinger Geschäfte sollte es möglich sein, diesen Besucherstrom für die ganze Stadt zu halten, auch wenn die Autobahn nach Süden fortgesetzt wird. Die städtische Verkehrspolitik steht hier vor einer wichtigen Aufgabe.

Die Albtalperle fährt

am Sonntag, 11. Nov., 13.30 Uhr ab Schillerschule zur Fatima-Wallfahrt nach Forst bei Bruchsal. Der Fahrpreis beträgt 2,50 DM. Anmeldung bei Karl Fr. Waldin, Scheffelstr. 27, Telefon 357.

Infolge mehrfacher Erkrankungen

im Personal des Badischen Staatstheaters Karlsruhe sieht sich die Generaldirektion zu ihrem Bedauern gezwungen, die für Freitag, 9. Nov., 19 Uhr, angesetzte Aufführung der Oper „Was Ihr wollt“ abzusetzen und auf einen späteren Termin zu verschieben. Aus dem gleichen Grund wird am Sonntag, 11. Nov., anstatt „Der junge Herr René“ die Operette „Der Graf von Luxemburg“ gegeben. Die für „René“ gelösten Karten können zurückgegeben oder müssen umgetauscht werden.

Ull

„Wer bist Du, den ich liebe?“

In Jaester Naefe und Adrian Hoven lernen wir den Typ der jungen Menschen von heute kennen, die, unbeschwert von aller Problematik, instinktiv und gerade auf sehr direkten Weg das Ziel verfolgen, die wechselnden Aufgaben des Lebens in allen Bezirken, natürlich erst recht in denen der Liebe und des Herzens zu meistern.

Jedweder Schwärmer und sentimentalen Romantiker abhold, stehen sie mit beiden Beinen fest auf der Erde, urwüchsig, offen, geradeheraus, das Herz gleichsam auf der Zunge tragend, sagen sie sich unverblümt und mit einer herzerfrischenden Offenheit das, was sie sich zu sagen haben, selbst auf die Gefahr hin, den andern damit vor den Kopf zu stoßen. Diese Ehrlichkeit in den Beziehungen gibt diesem neuen Liebespaar in der musikalischen Filmkomödie „Wer bist Du, den ich liebe?“ seinen besonderen, originellen Reiz und dem Film selbst seine eigene Note, sein neues Gesicht.

Die Ull zeigen diesen Film nur noch heute.

Bereins-Nachrichten

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen Am Freitag, 9. Nov., findet um 20 Uhr in der „Krone“ unsere Monatsversammlung statt.

Schwarzwaldverein

Sonntag, 11. Nov.: Wanderung Herrenalb, Hirschwinkel, Talwiese, Wanderheim (Mittagsrast), Rotenbächle, Herrenalb, Marschzeit 4 Stunden. Abfahrt 10.26 Uhr Bahnhof Ettlingen-Stadt. Führung: Zorn (Karlsruhe).

Schwerhörigenbund, Ortsverein Karlsruhe

Sonntag, 11. Nov., in der „Bavaria“, Karlsruhe, Hirschstraße 29, Zusammenkunft und Werbenachmittag. Der Rippurrer Posaunenchor wird uns dabei mit musikalischen Darbietungen erfreuen. Alle Schwerhörigen sind hierzu herzlich eingeladen. Nichtmitglieder bitten wir um unverbindlichen Besuch unserer Veranstaltung. Beginn 15 Uhr. Vielhörsenanlage. (Eintritt frei.)



Heute 20 Uhr in der Aula der heitere Abend „Bunte Kathederblüten“ mit Oskar Heiler Am Flügel: Charlotte Traxel

OSRAM hat die Preise gesenkt!

Listenpreise für Allgebrauchslampen:

(einschl. Leuchtmittelsteuer)

Beispiele	bisher	heute
15 Watt	DM 1,12	DM 0,95
25 Watt	DM 1,12	DM 0,95
40 Watt	DM 1,24	DM 0,95
60 Watt	DM 1,40	DM 1,20
75 Watt	DM 1,72	DM 1,45
100 Watt	DM 1,90	DM 1,60

... und noch ein Hinweis:

stets auf den Namen OSRAM achten — der Qualität wegen.



**Mutwillig zerstört**  
 wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gegen 24 Uhr die Schaufensterscheibe eines Geschäfts in der Badenerstraße. Die Personalien der alzu unternehmungslustigen Ausländer konnten von der Polizei festgestellt werden, so daß sie es sich in Zukunft wohl besser versagen, ihren Mutwillen an fremdem Besitz auszulassen.

Wie wäre es, wenn man solchen lauten Straßenpassanten sogleich bei ihrem Auftreten eine gedruckte Aufforderung zum stillen Heimgehen überreichte, ehe sie Zeit finden, solche Zerstörungen anzurichten? Ein solches Kärtchen könnte etwa lauten:

„Bitte setzen Sie Ihren Helmweg ohne Lärm fort, da die Stadtpolizei Ettlingen sonst genötigt wäre, die Allgemeinheit gegen Sie zu schützen.“

Diese Einladung würde auch manchem Einheimischen ein nützlicher Wink sein.

**Aus dem Albqau**

**Bruchhausen berichtet**

**Bruchhausen.** Bei der Versteigerung von Leutungsachlagraum und Stangen zeigte sich an den Geboten, daß auch hier großer Brennstoffmangel herrscht. In nächster Zeit werden nochmals einige Lose versteigert. — Unter dem Viehbestand des Andreas Günth, Landstr. 1, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In der Gemeinde wurden die Schutzimpfungen an sämtlichen Klauenvieh durchgeführt. Hunde müssen eingesperrt werden. — Am 4. Nov. konnte Frau Berta Kühn Wwe., Wilhelmstraße, ihren 71. Geburtstag begehen. Wir gratulieren. — Am letzten Sonntag wurde unter großer Beteiligung von hier und auswärts die Ehefrau des in Ifersheim stationierten Polizeikommissärs Leopold Speck, eines Sohns unserer Gemeinde, in ihrem Heimatdorf Bruchhausen zu Grabe getragen. Den Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Der Kirchenbauverein hat eine größere Menge Backsteine anfahren lassen und bittet die Bevölkerung um Mithilfe beim Aufsetzen, da sonst bei Eintreten des Winterwetters diese dem Verfall ausgesetzt wären. — Von den nach Übersee ausgewanderten Alt- und Neubürgern erhielten die Angehörigen bis jetzt nur gute Nachricht. Wir wünschen den Ausgewanderten alles Gute.

**Ettlingenweiler**

**Ettlingenweiler.** Zwecks Deckung der durch die gesteigerte Überteurung bei Material und Löhnen hervorgerufenen Kosten in Höhe von 6000 DM soll ein außerordentlicher Holznieß von 200 Festmetern vorgenommen werden, zu welchem die staatliche Genehmigung bereits erteilt wurde. — Der Kulturplan für das Waldwirtschaftsjahr 1952 fand die Genehmigung des Gemeinderats. — Mit der allmählichen obligatorischen Winterspritzung der Obstbäume soll, sobald die angeforderte Obstbaumspritze zur Verfügung steht, anfangs des Monats Dezember begonnen werden. Durch Beschluß des Gemeinderats soll diese Winterspritzung sich auf die Obstbäume östlich von dem Ettlinger Weg und der Kreisstraße nach Schluttenbach erstrecken. Die Kosten für die Spritzung haben die Baumbesitzer (durchschnittlich 50 Pfennig pro Baum) selbst zu tragen.

**Reichenbach**

**Abschiedsworte von Pater Michael OSB**  
**Reichenbach.** Am Sonntag, 4. Nov., verabschiedete sich bei einer Missionandacht in der überfüllten Pfarrkirche der hochverehrte und allseits geschätzte Pater Michael, ein Sohn unserer Gemeinde. Nach Beendigung der Andacht hielt er an seine Heimatgemeinde, die seinem Ruf so zahlreich gefolgt war, einige Abschiedsworte. Es ist zweifellos auch für einen Priester nicht leicht, Abschied zu nehmen von lieben Menschen, von alten, sorgenden Eltern, von Geschwistern und Wohltätern, von der lieben, trauten Heimat, um im Weinberge des Herrn im fernen Afrika den Willen Gottes zu erfüllen. Wie er bei seiner Ansprache betonte, ist er dem Ruf Gottes gerne gefolgt, da es ja

nichts Schöneres und Erhabeneres geben kann, als Gott zu dienen, wo immer es auch sei.

Auch an dieser Stelle möchte Pater Michael seinen lieben Reichenbachern nochmals für alles, ja für jedes liebe Wort, ein herzliches Vergelt's Gott sagen; denn er weiß und hat es erfahren, daß die Leute von Reichenbach, wenn sie den Zweck und die Notwendigkeit einer Sache erkannt haben, opfer- und befreudigt sind. Und somit scheidet er in dem Bewußtsein, daß viel Gebet und gutgemeinte Wünsche ihn begleiten.

Bei der Abfahrt vom Elternhaus am Montagmorgen hatte sich nochmals eine große Menge eingefunden, um dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zuzurufen.

**Herrenalb**

**Wahlvorschläge zum Gemeinderat**

**Herrenalb.** Zu der am 18. Nov. stattfindenden Gemeinderatswahl sind bis zum 30. Okt. fünf Wahlvorschläge eingereicht worden und zwar:

1. Vorschlag der Bürgervereinigung: Karl Wein, Metzgermeister; Werner Mönch, Hotelier; Adolf Bühler, Bahnhofsvorstand; Helmut Kull, Kaufmann; Felix Walther, Dentist.

2. Wählerschaft Gaistal-Herrenalb: Karl Koch, Holzhauer; Ludwig Keller, Bäckermeister; Fritz Schumacher, Holzhauer; Karl Weisinger, Holzhauer und August Steudinger, Maurer.

3. Freie Wählervereinigung: August Rothfuß, Sägewerksarbeiter, Steinhäusle; Ernst Burkhart, Autounternehmer, Kullenmühle; Alfred Bender, Säger; Robert Weiß, Sägewerksarbeiter u. Karl Offermann, Kaufmann.

4. Wählervereinigung: Wilhelm Lörcher, Kaufmann; Eugen König, Konditormeister; Albert Stern, Hausmeister (Falkenberg); Kurt Pfeiffer, Küchenmeister und Wilhelm Herrmann, Glasermeister.

5. Freie Wählerschaft: Fritz Romoser, Sägewerksbesitzer; Fritz Kull, Autounternehmer; Alfred Waldner, Kaufmann; August Wick, Landwirt und Otto Volz, Platzmeister.

**Wahlvorschlag zur Kreistagswahl**

**Herrenalb.** 1. Robert Langenstein, Bürgermeister, Herrenalb; 2. Willy Seeger, Gemeindepfleger, Loffenau; 3. Hans Reuger, Bürgermeister, Conweiler; 4. Ernst Kull, Bürgermeister, Rotensol; 5. Albert Wacker, Wagnermeister, Döbel und 6. Fritz Romoser, Sägewerksbesitzer und Bauunternehmer, Herrenalb.

**Bericht aus Spejart**

**Geburtstagsständchen für Albert Mai**

**Spejart.** Um ihm zum 80. Geburtstag zu gratulieren, versammelten sich am Montag der Gesang- und Musikverein bei Ehrenmitglied bzw. Ehrenvorsitz Albert Mai. Mit dem Choral „Die Ehre Gottes in der Natur“ eröffnete die Musikkapelle unter Herrn Schäfers Dirigentenstock die abendliche Feierstunde. Als zweites kam das „Geburtstagsständchen“ von Paul Linke zum Vortrag. Dann sprach Vereinsvorstand Th. Weber. „Er wünschte viel Glück und Gesundheit zum Lebensabend und dankte für den Musikverein, denn der Jubilar war lange Jahre Musiker und Vereinsvorstand. Mit dem Hoch- und Deutschmeister-Regimentsmarsch beendete die Kapelle das Ständchen. Anschließend sang die „Germania“ zwei Lieder. Vorstand H. Brehm beglückwünschte den Jubilar für seine Treue dem Verein gegenüber in der fünf Jahrzehnten. Der jüngste Sohn des Geburtstagskindes dankte den Vereinen und lud zu einem kleinen Trunk in den „Strauß“ ein. Bilde Vereine überreichten Geschenkkörbe. Die Musik beschloß das gemeinsame Ständchen mit dem „Alten Kameradenmarsch“. Im trauten Nebenzimmer des „Strauß“ waren die beiden Vereine und die Angehörigen ein Stündchen mit dem alten Herrn zusammen.

**Sport-Nachrichten der EZ**

**TuS Spinnerei I. — VfB Mühlburg Amat.**

2:2 (1:1)  
 Spinnerei. Einen dramatischen Kampf, der die zahlreichen Besucher in den Bann riß,

wickelte sich am vergangenen Sonntag auf dem Spinnereisportplatz ab. Diese Begegnung war ohne Zweifel eines der schönsten Spiele in dieser Saison und wurde von der Spinnerei in folgender Aufstellung bestritten:

Blum  
 Mahr J. Mahr A. Walzer W.  
 Dengel Fr. Müller E.  
 Findling Kriechka Keßler Schantze Schwarz

Zu Beginn des Spieles hatten die Gäste in technischer Hinsicht mehr vom Spiel und konnten in der 20. Minute die 0:1-Führung übernehmen. Die Schwarz-Roten paßten sich in der Folge der Spielweise des Gegners an, so daß man von diesem Zeitpunkt an ein Spiel sah, das weit über den B-Klassenrahmen hinausging und jung und alt außerhalb des Spielfeldes mitriß. Von Minute zu Minute änderte sich das Spielgeschehen, wobei man herrliche Kampfszenen zu sehen bekam. Langsam kristallisierte sich eine leichte Überlegenheit der Spinnereifreie heraus, die in der 40. Minute den Ausgleich durch Findling brachte. Noch zwei gefährliche Situationen entstanden kurz vor Halbzeit vor dem Mühlburger Gehäuse, die aber mit vereinten Kräften bereinigt werden konnten. — Schnelleres Handeln des Sp-Innensturmes hätte hier die Wendung des Spieles gebracht. — So ging man mit 1:1 in die Pause. Im zweiten Spielabschnitt konnte man zu Beginn die gleichen Kampfszenen sehen wie in der Mitte der ersten Spielhälfte, ohne daß einer der beiden Parteien ein Vorteil entstand. Die Platzmannschaft gewann anschließend ständig an Boden. Ein gut placierter Kopfball von Keßler schnappte der M. Torwart. Während dieser Drangperiode der Schwarz-Roten kam überraschenderweise Mühlburg durch schnellen Vorstoß und anschließendem Kopfballtor seines Halblinken zur 1:2-Führung. Ein prächtiges Tor, das unbedingt anerkannt werden muß. Die Freude der Mühlburger dauerte aber nur zwei Minuten, denn postwendend stellte der 1. Verteidiger Walzer durch Strafstoß, aus gut 30 Meter Entfernung, den vielumjubelten Gleichstand her. Alle Anstrengungen der Gäste, doch noch eine Wendung in diesem grandiosen Kampf zu ihren Gunsten herbeizuführen, scheiterten an der aufmerksamen Hintermannschaft der Spinnerei. Der Spinnereifreie gebührt für ihre große Leistung ein Lob. Hoffen wir, daß die Mannschaft die zwei letzten Spiele der Vorrunde in demselben Kampfgeist austrägt wie das am vergangenen Sonntag. Der Schiri konnte im allgemeinen befriedigen. Ein schönes Spiel sah man auch von den Reservemannschaften, das die Mühlburger auf Grund der besseren Gesamtleistung mit 1:3 gewinnen konnten. — Die Jugend erlaubte sich in Spejart wieder allerhand und verlor verdient mit 4:0 Toren. le.

**Bruchhausen.** Der Fußballverein konnte am Sonntag beim fälligen Verbandsspiel in Itersbach die Punkte mit nach Hause bringen, da er das Spiel 2:0 gewann. Hoffen wir, daß die Mannschaft sich endlich wieder gefunden hat und weiterhin vom Glück begleitet wird. Am nächsten Sonntag empfängt der Verein die spielstarke Elf aus Jöhlingen; auch dieses Spiel dürfte gewonnen werden.

**Hallen-Reitturnier in Karlsruhe**

Am Samstag, 10. und Sonntag, 11. Nov., findet in der Reithalle Hertzstr. 16 ein Reitturnier statt, wozu zahlreiche Ställe aus der näheren und weiteren Umgebung ihr Kommen zugesagt haben. Die reitlichen Wettkämpfe beginnen am Samstagmittag mit den leichteren Prüfungen und werden in bunter Folge bis zum Sonntagabend sich abwickeln. Einer der Höhepunkte ist am Sonntagabend zu erwarten, in dem, gleichwie im Frühjahr, der Städte-Mannschaftskampf im Jagdspringen ausgetragen wird. Die jugendlichen Reiter der verschiedenen Reitschulen werden ihre Leistungen in Dressur und Springen unter Beweis stellen. Verschiedene Schaulustige werden das Turnier besonders eindrucksvoll machen, so eine Vorführung von Hengsten des Landgestüts Zweibrücken und eine Dressurkur, die das Publikum mit den Anforderungen, die bei der Olympiade in Helsinki gestellt werden, bekanntmachen. Die nummerierten Sitzplätze werden im Vor-

verkauf abgegeben (Tel. 7100). Die Sitzplätze sind an der Tageskasse zu 1 DM erhältlich.

**Ergebnisse des Sport-Totos West-Süd**

Der 14. Wettbewerb im West-Süd-Block brachte einen neuen Umsatzrekord. Auch der 12er-Tip erreichte als größte deutsche Fußballwette mit einer Rangquote von 612 000 DM einen neuen Höchststand. Gesamtaufkommen einschließlich Bausgeld: 5 672 419,13 DM. — 12er Wette: 1. Rang: 75 Gewinner je 816,40 DM, 2. Rang: 3671 Gewinner je 228 DM, 3. Rang: 29 359 Gewinner je 20,78 DM, 10er Wette: 1. Rang: 449 Gewinner je 613,20 DM, 2. Rang: 18 780 Gewinner je 23,59 DM, 3. Rang: 87 505 Gewinner je 3,30 DM. Gewinne bis zu 500 DM sind endgültig, über 500 DM erst nach der vorgeschriebenen Wartefrist.

**Auch Leuchtstofflampen billiger**

In Weiterführung der kürzlich von der OSRAM GmbH Kommanditgesellschaft eingeschlagenen Preispolitik für Glühlampen hat die Gesellschaft auch die Preise für Leuchtstofflampen und Autolampen gesenkt.

**Staatliche Kunsthalle Karlsruhe**

Donnerstag, 8. Nov., abends 18.15 Uhr in der Erziehungsabteilung Hans-Thoma-Str. 2 Vortrag über das Thema „Die geistigen Grundlagen der bildenden Kunst Griechenlands“. Redner: A. Gromer, Eintritt frei. Eingang Rückseite des Gebäudes.

**Zürcher Notenfreiverkehrskurse 6. 11. 5. 14**

New-York (1 Dollar)	4 36 3/4	— 4 36 1/2
London (1 Pf.)	10 32	— 10 35
Paris (100 Fr.)	1 00 3/4	— 1 00
Brüssel (100 belg. fr.)	7 93	— 7 93
Mailand (100 Lire)	0 63 1/2	— 0 63 1/2
Deutschland (100 DM)	82 75	— 82 75
Wien (100 Sch.)	12 95	— 13 00
Holland	102 25	— 102 25
Kopenhagen	46 00	— 46 00
Oslo	44 00	— 44 00
Sperrmark	56 1/2	— 5 25
Sperrmark New York	13 15	— 13 25

Berlin, den 5. 11. 51: Wechselnoten-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 3 70 — 3 90 DM (Ost)

**Deutsche Wertpapierbörsen**

Frankfurt:	6. 11.	5. 11.
Adlerwerke	75	75
AEG	45	46
Brown Bov.	165	165
Daimler	68	69 1/2
Deussa	145	146
Fordwerke	103	102
Siemens St.	83	85
Siemens Vzg.	77 1/2	77 1/2
Zellstoff Waldhoff	102	—
BMW	—	—
Deutsche Bank	64	62 1/2
Dt. Effekt. B.	—	—
Dresdner Bank	56 1/2	56 1/2
Frankl. Hypothekbank	40 1/2	40 1/2

**Obstgroßmarkt Oberkirch**

Preise am 4. Nov.: Äpfel 11 — 30,5; Birnen 20 — 27, Nüsse 9, Kastanien 16 — 23.

**Wettervorhersage**

Mittwoch und Donnerstag wechselnde, zeitweise auch stärkere Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge. In den Niederungen vielfach stark dunstig, verhältnismäßig mild mit Höchsttemperaturen über 10 Grad. Nachts nur stellenweise geringfügiger Bodenfrost.

Barometerstand: Veränderlich.  
 Thermometerstand (heute früh 8 Uhr.): +8°

**Rheinwasserstand am 6. 11.:**

Konstanz	275	(-0)
Rheinfelden	—	(-)
Breisach	116	(-6)
Sträßburg	200	(-2)
Maxau	361	(-10)
Mannheim	208	(-3)
Caub	142	(+8)

**ETTLINGER ZEITUNG**

Südd. Heimatzeitung für den Albqau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

**Pilo**  
 poliert jeden Schuh

**Jersey-Reste**  
 in schwarz, braun und blau eingetroffen  
 Restgeschäft FRAU OTT  
 Mühlenstraße 33

**ZUKAUFEN GESUCHT**  
 Einige Zentner kleine Futterkartoffeln zu kaufen gesucht.  
 Kronenstraße 1

**Heute Schlachttag**  
 im Gasthaus zum Kreuz

Unerwartet schnell wurde heute mein herzenguter Mann, unser guter Vater, mein lieber Schwiegersohn  
**Herbert Groh**  
 im 44. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefem Leid  
 Gerda Groh, geb. Pfaffe  
 Hannelore, Bärbel, Hartmut  
 Klara Pfaffe  
 Ettlingen, den 5. November 1951  
 Die Trauerfeier findet am Freitag, den 9. Nov. 1951 um 15.00 Uhr statt

**Asthma** Verschlimmung Bronchitis usw.  
**Husta-Glycin** 1.30 u. 1.95  
 Beutel 40 und 75 Pfg.  
 Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

**GMC-Fahrzeuge**  
 bereit und unbereift zu kaufen gesucht  
 Peter Zorn, Düsseldorf-Hafen, Zollstation 12, Ruf: 17620

**VORANZEIGE**  
 Samstag, den 10. November 1951  
 um 20.00 Uhr in der Markthalle  
**B.C. Walldürn-B.S.V. Ettlingen**

**ZU VERKAUFEN**  
 Schöner Wolfshund (2-3 Jahre) gegen Verpflegung u. Unterkunftskosten preiswert in gute Hände abzugeben. Tierchutzverein, Schöllbr., Str. 37

Einf. Holzbetstelle zu verk. Zu erf. unter 3895 in der EZ

**HEUTE Schlachttag**  
 im Deutschen Haus  
 Spezialität Schlachtplatten  
 Wurstverkauf über die Straße

**Mietverträge**  
 sind erhältlich bei  
 Buchdruckerei A. Graf

**Ihre Anzeige**  
 ist am wirksamsten in der

**Ettlinger Zeitung**  
 weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albqau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

**Bovalbin Fusariole**  
 MÖBEL GEGEN VOGELFRAN  
 Badenia-Drogerie R. Chemnitz  
 Leopoldstr. Telefon 298

**VERSCHIEDENES**  
 Flickerin gesucht. Adresse bitte abgeben in der EZ unter 3893

**Läftige Haare**  
 befeuchtet garantiert  
 schmerzlos und zuverlässig  
 „ARTISIN“  
 Enthaarungscreme  
 Tube zu 1.50 u. 2.50  
 Sicher zu haben:  
 Drogerie R. Chemnitz  
 Leopoldstr. 7 Telefon 290

### Umschau in Karlsruhe

#### 183 000 Einwohner starben im Kriege

Die Ergebnisse statistischer Ermittlungen Karlsruhe (wvb/lds). Die Kriegsverluste der einheimischen Bevölkerung im Gebiet des heutigen Landes Württemberg-Baden betragen im 2. Weltkrieg an der Front und in der Heimat insgesamt 183 000 Personen. Wie das Statistische Landesamt mitteilt, sind 101 426 aus dem Gebiet Württemberg-Badens stammende Wehrmachtangehörige gefallen oder an der Front gestorben. Dazu kommen 8500 durch Todeserklärungen festgestellte Wehrmacht-Sterbefälle. 27 735 Zivilpersonen sind in der Heimat durch Kriegereignisse ums Leben gekommen. 90 Prozent davon durch Bombenangriffe. 45 000 ehemalige Wehrmachtangehörige werden noch vermisst.

Diese Zahlenangaben bedeuten, daß durchschnittlich jeder 10. männliche Bewohner im Kriege als Soldat ums Leben gekommen oder noch vermisst ist. Außerdem sind 126 weibliche Wehrmachtangehörige im Kriege gestorben. Auf 1000 männliche Einwohner entfallen während des zweiten Weltkrieges 70,5 Gefallene. Während des ersten Weltkrieges sind von 1000 Einwohnern 63,7 gefallen. Von den 101 426 Gefallenen gehörten allein 29 113 an ihrem Todestage der Altersgruppe der 20 bis 25jährigen an. Diese Altersgruppe stellt mit 28,7 Prozent den relativ größten Anteil an den Kriegsterbefällen.

Unter den in der Heimat ums Leben gekommenen 27 735 Zivilpersonen, überwiegend mit 15 900 die Frauen. Bei den getöteten Zivilpersonen stellte die Gruppe der 45- bis 65-jährigen mit 8751 Personen den weitaus größten, die der über 65jährigen mit 5061 den zweitgrößten Anteil. Bemerkenswert ist auch, daß Pforzheim, wo von 1000 Einwohnern 87,2 Personen durch Bombenangriffe ums Leben kamen, in der Statistik vor Hamburg und Köln geführt wird. In Hamburg fielen von 1000 Personen 22,1, in Köln 11,9, in Stuttgart 7,5 und in Mannheim 6,9 dem Bombenkrieg zum Opfer.

#### Lebenslänglich Zuchthaus

##### Das Urteil gegen den Mörder Stannek

Karlsruhe (wvb/lds). Wegen vorsätzlichen Mordes wurde der 41 Jahre alte Kraftfahrer Albert Stannek aus Mangschütz in Schlesien vom Schwurgericht Karlsruhe nach zweitägiger Verhandlung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden Stannek aberkannt. Stannek hatte in der Nacht vom 17. September 1948 seine ehemalige Geliebte, die 35jährige Gretel Essig, mit 30 Messerstichen getötet.

Nach der Urteilsverkündung mußte die Polizei Stannek beim Verlassen des Gerichtsgebäudes vor einer wütenden Menge schützen. Der Bruder der Ermordeten wollte sich mit dem Ruf „Du hast mein Blut getötet“ auf den Verurteilten stürzen. Stannek hatte sich in der Nacht vor der Urteilsverkündung im Gefängnis mit einer Schere den Hals aufgeschnitten.

### Aus der badischen Heimat

#### Fünf Millionen für Straßenbau

Pforzheim (wvb). Bei einer mehrwöchigen Besichtigungsfahrt der Landkreiselbstverwaltung mit Vertretern des Straßenbau-Amtes ergab sich, daß rund 85 Prozent aller Straßen im Landkreis Pforzheim wegen des stark ansteigenden Verkehrs verbreitert oder neu gebaut werden müssen. Die benötigten Mittel werden auf rund 5 Millionen Mark geschätzt.

#### Eisenröhren noch vor Kohlenröhren

Mannheim (wvb). Die Schwierigkeiten in der Eisenversorgung sind in der Mannheimer Industrie größer als die Kohlenröhren der Unternehmen. Wie die Industrie- und Handelskammer mitteilt, liegt bei der Mehrzahl der Mannheimer Firmen das Schmelzgewicht des Kohlenverbrauches auf der Raumheizung. Betriebe mit höherem spezifischem Kohlenverbrauch kommen allerdings mit annähernd

mit ihrer Zuführung aus“ und sind gezwungen, in erheblichem Umfange mit teurer Importkohle zu arbeiten.

#### Von Amerikanern vergewaltigt

Weinheim/Bergstraße (wvb). Im Lampertheimer Wald wurde dieser Tage ein 20-jähriges Mädchen von drei Männern in amerikanischer Uniform vergewaltigt. Die US-Militärpolizei fahndet nach den Tätern. Das Mädchen hatte ihren amerikanischen Freund in Mannheim besuchen wollen, diesen aber nicht angetroffen. Auf dem Weg nach Heidelberg war sie von den drei Amerikanern im Jeep mitgenommen worden. Statt das Mädchen nach Hause zu bringen, fuhrten die Amerikaner jedoch in den Lampertheimer Wald.

#### Wildschweine tummelten sich im Dorf

Offenburg (lds). In Nußbach bei Offenburg brach ein Rudel von 18 Wildschweinen ins Dorf ein. Die Borstentiere tummelten sich gemächlich in Gärten und offenen Höfen, bis beherzte Männer mit Mistgabeln und anderen „Waffen“ ihnen zu Leibe rückten. Eine etwa einen Zentner schwere Bache wurde mit einem Hydrantenschlüssel erlegt. Die übrigen Tiere suchten das Weite.

#### Der letzte Stachelndraht

Konstanz (UF). Der letzte Stachelndraht aus dem zweiten Weltkrieg befindet sich an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Konstanz. Er wird von den Zollbeamten als „unsterblich“ bezeichnet, da gerade in dieser „Ecke“ die Grenze besonders unübersichtlich sei. An allen anderen Stellen der deutsch-schweizerischen Grenze, die während des Krieges durchlaufend mit Stachelndraht ge-

sichert war, ist erst vor wenigen Wochen endgültig „abgerüstet“ worden.

#### Aluminium-Dieb festgenommen

Singen (lds). In einer Stockacher Metallwarenfabrik war vor kurzem ein größerer Posten Aluminium im Werte von 2000 DM gestohlen und noch in der gleichen Nacht an einen Fabrikanten in Dillingen bei Rottweil an die Hälfte seines Wertes verkauft worden. Der Polizei gelang es nicht mehr, die Aluminiumbarren sicherzustellen, da sie bereits eingeschmolzen worden waren. Der Täter, ein 23jähriger Kraftfahrer aus Singen, konnte jetzt jedoch festgenommen werden.

#### Kreuz und quer durch Baden

Offenburg. Ein 17 Jahre alter Jugendlicher aus Fürth in Bayern, der sich gegen den Willen seiner Eltern in Offenburg zur Fremdenlegion anwerben lassen wollte, konnte aufgegriffen und dem Jugendamt zugeführt werden. (lds)

Reichenbach. Aus bisher ungeklärter Ursache brannte ein Geböf in Reichenbach im Kreis Offenburg bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. (lds)

Freiburg. Das Opelhaus am Feldberg, das früher als Clubhaus und Skihelm diente, wird zum 15. November an seinen Besitzer zurückgegeben. (lds)

Freiburg. Die Freiburger Christophorus-Spielschar hat das Laienspiel „Vinzenz von Paul“ von Georg Rendl uraufgeführt. (lds)

Freiburg. Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Industrie- und Handelskammern veranstaltet am 10. November in Freiburg eine berufspädagogische Arbeitstagung. (lds)

## Die Heimat eigenständig verwalten

### Wohlebs Antwort an Müller

Freiburg (wvb/lds). Staatspräsident Leo Wohleb erklärte vor Vertretern der Presse, der Vergleich Nordbadens mit der Sowjetzone sei gar nicht so abwegig. Die Auffassung, daß Baden noch existiere und die Ausübung der Regierungsgewalt für Gesamtbaden im Augenblick in Nordbaden durch die Umstände gehemmt sei, könne durchaus vertreten werden. Genau so existiere auch heute noch Deutschland, nur sei der Bundesrepublik die Ausübung der Regierungsgewalt und die Anwendung des Grundgesetzes im sowjetisch besetzten Gebiet Deutschlands nicht möglich. Mit dieser Erklärung beantwortete Wohleb die Kritik, die Staatspräsident Dr. Müller in der Montagssitzung des Landtags in Bebenhausen an der badischen Reaktion auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes geübt hatte. Bei der Errichtung des Ostkreuzes in Offenburg habe er seinen Appell an die Flüchtlinge gerichtet, am 9. Dezember für Baden zu stimmen, erklärte Wohleb. Er werde nie so geschmacklos sein, bei einem solchen Anlaß Propagandarede zu halten. Dr. Gebhard Müller kenne ihn zu gut, um das nicht zu wissen.

Die badische Regierung, so erklärte Wohleb weiter, verfolge nicht die Absicht, den Heimatvertriebenen das Stimmrecht für die Abstimmung zu nehmen. Sie habe sich aber immer dafür eingesetzt, daß auch die gebürtigen Badener, die außerhalb des Landes leben, abstimmen dürfen, weil es sich um eine Volksabstimmung und nicht um eine Abstimmung der Wohnbevölkerung handle. Nach diesem Gesichtspunkt sei seinerzeit auch in Schlesien und im Saargebiet abgestimmt worden. Es sei wohl richtig, daß man in einem Südweststaat den Badenern zwar nicht die Heimat nehmen würde, man würde ihnen aber die eigenständige Verwaltung ihrer Heimat nehmen.

#### Alex Müller zur Südweststaatswahl

Karlsruhe. Der Fraktionsvorsitzende der SPD in württemberg-badischen Landtag, Alex Müller, setzte sich u.a. auf einer Mitgliederversammlung der SPD in Karlsruhe

für das Zustandekommen des Südweststaates ein. Die Bildung der alten Länder wäre ein Wagnis, betonte er, wenn diese sich nicht auf die Finanzkraft des ganzen südwestdeutschen Raumes stützen könnten. Das sei anhand einwandfreier Zahlenunterlagen nachzuweisen. Die Südweststaatsfrage in Baden seien von tiefem Verantwortungsbewußtsein und echter Liebe zur Heimat erfüllt. Sie werden alles daran setzen, der politischen und wirtschaftlichen Vernunft zum Sieg zu verhelfen.

#### Südbaden soll nicht so empfindlich sein

Der stellvertretende Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Wirtschaftsminister Dr. Veit, äußerte in Stuttgart vor Pressevertretern, er habe in seiner Regierungserklärung im Landtag zum Entscheid des Bundesverfassungsgerichtes bewußt zu dem Verleumdungsfeldzug Stellung genommen, der seit Jahr und Tag von altbadischer Seite gegen die württemberg-badische Regierung und gegen das schwäbische Volk geführt werde. Es sei ihm darum gegangen, die „Gloriole, die um das Haupt des südbadischen Staatspräsidenten gewoben wird“, in das richtige Licht zu setzen. Er gebe zu, daß für die Regierungserklärung eine ungewöhnliche Form gewählt worden sei. Es habe sich jedoch als notwendig erwiesen, von Regierungsseite etwas zu sagen, was auch beachtet werde. Wenn man dies in einer Wahlversammlung gesagt hätte, wäre es nicht so in die Öffentlichkeit gedrungen.

Die Südbadener sollten nicht so empfindlich sein, sagte Dr. Veit. Es wirke eigenartig, wenn sich Wohleb in die Toga des Staatspräsidenten kleide und behauptete, die württemberg-badische Regierung habe die Etikette verletzt, am anderen Tage jedoch sich dieser Toga entledige und an Versammlungen teilnehme, in der in überleiser Weise gegen das schwäbische Volk gehetzt werde. Am Tage nach seiner Regierungserklärung habe er ein Telegramm erhalten, in dem ihm nahegelegt worden sei, sich nicht mehr in Karlsruhe

ruhig setzen zu lassen. Es sei bezeichnend, daß es sich bei dem Absender des Telegramms um einen Vorsitzenden der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft und früheren Gauredner der NSDAP handele.

#### Spaak spricht in Pforzheim

##### Württemberg-badischer Landesjugendkongreß

Pforzheim (wvb). Der zweite württemberg-badische Landesjugendkongreß, an dem sämtliche Jugendgruppen Württemberg-Badens teilnehmen, findet vom 15. bis 18. November in Pforzheim statt. Höhepunkt der Tagung ist eine Schlußkundgebung, bei der Paul Henry Spaak sprechen soll. Im Mittelpunkt des Kongresses stehen die Themen „Staatsbürgerliche Erziehung“, „Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung“ und „Der Anteil der Jugend am Aufbau eines vereinten Europas“.

#### Selbstverwaltung des Verkehrs

##### Gemeinnützige Gesichtspunkte entscheidend

Mosbach (wvb). Die Selbstverwaltung der Verkehrszweige des Binnenschiffverkehrs, Straße, Schiene und Binnenschiffahrt, forderte R. Erdmann vom Hauptvorstand der ÖTV am zweiten Tag der verkehrspolitischen Woche. Erdmann befürwortete ferner die Herauslösung der Verkehrszweige Straße und Schifffahrt aus dem Bundesverkehrsministerium. Nur durch eine Selbstverwaltung könne das gesamte Verkehrswesen nach gemeinnützigen Gesichtspunkten in die Volkswirtschaft eingegliedert werden. Innerhalb der Selbstverwaltung Straße sollten die privaten Straßenverkehrsunternehmen bestehen bleiben, das gleiche sollten in der Binnenschiffahrt Reedereibetriebe und Partikuliere erhalten bleiben. Schließlich verlangte Erdmann noch die Schaffung einer „Bundesanstalt für Güterkraftverkehr“, die im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Verkehr die Anzahl der Konzessionen festlegen solle. Die Bundesanstalt müsse anstelle des unregelmäßigen Trampverkehrs einen regelmäßigen Linienverkehr einführen. Im Personenverkehr könnten durch Zusammenlegung verschiedener Unternehmungen, die in den gleichen Gebieten tätig sind, Fehlleistungen vermieden werden. Das Verkehrswesen in der Bundesrepublik befinde sich zur Zeit in einem Zustand zunehmender Reprivatisierung, die gesellschaftliche Funktion des Verkehrs könne jedoch nur gemeinschaftlich verstanden werden, erklärte Erdmann.

#### Keine Entlassungen in Mühlacker

Stuttgart (wvb). Ein Vertreter des Innenministeriums erklärte vor dem Landtag, daß bei der beabsichtigten Stilllegung des Bahnbetriebswerks Mühlacker keine Entlassungen vorgenommen werden. Das Bahnbetriebswerk müsse voraussichtlich in zwei bis drei Monaten stillgelegt werden, weil es durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes auf der Strecke Stuttgart - Mühlacker unnötig geworden sei. Die bei dem Betriebswerk beschäftigten 13 Handwerker und 40 Betriebsarbeiter würden in gleichwertige Stellen in Kornwestheim und Pforzheim übernommen werden.

#### Bekommt Stuttgart eine U-Bahn?

Stuttgart (hpd). Dieser Tage wurde bei der Bundesbahndirektion ein neues Desernat gebildet, das sich mit der Ausarbeitung von Plänen für eine Stuttgarter Untergrund-Bahnstrecke zu befassen hat. Fachleute halten den Bau der Rote Straße für eine einmalige Gelegenheit, eine „billige“ U-Bahn zu bekommen. Man hat Spezialisten, die schon beim Bau der Berliner U-Bahn tätig waren, verpflichtet.

#### Schmugglernest in Heilbronn ausgehoben

Heilbronn (wvb). Beamte des Hauptzollamtes haben in Heilbronn ein Schmugglernest ausgehoben und dabei große Mengen von Tabakwaren, Kaffee und Tee beschlagnahmt. Bisher konnten zwei Abnehmer ermittelt werden.

## ALLE WEGE führen zu Dir

LESERROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpeas

(12. Fortsetzung)

### VII. Kapitel

Ein Sonnenstrahl fiel schräg in das dümmrige Zimmer. Er ließ die rosensfarbenen Blüten in der blauen Porzellanvase aufleuchten und spielte neckisch über das bunte Gefieder der kleinen Vögel. Lu Tai kauerte vor dem Käfig. Sie hielt ein grünes Blättchen zwischen den Lippen und sah mit ihren großen, dunklen Augen die Vögel an. Eines der kleinen Tierchen hüpfte näher heran, mit einer blitzschnellen Bewegung nahm es das Blatt von den Lippen der jungen Chinesin. Lu Tai lächelte.

„Suzu“, lockte sie, „komm, Suzu!“

Der kleine Vogel legte den Kopf auf die Seite und gab einen hellen, zwitschernden Ton von sich. Der andere Vogel, der anscheinend eifersüchtig wurde, flog dicht an die goldenen Stäbe des Käfigs heran und versuchte, mit dem Schnabel Lu Tais dunkelglänzendes Haar zu erreichen. In diesem Augenblick erhob sich blitzschnell die Gestalt der jungen Chinesin. In gespanntem Lauschen stand Lu Tai da. Nervös glitten ihre Hände noch einmal über das Haar und strichen eine Falte an dem hellblauen Seidenkassak glatt. Die Füße steckten in roten hochhackigen Saffianpantoffeln und sahen kaum unter den anliegenden schwarzen Seidenhosen hervor.

Ein Blatt löste sich aus der Blüte, die Lu Tai ins Haar gesteckt hatte, sie merkte es nicht.

Sie lauschte. Aus dem Nebenzimmer drangen murmelnde Stimmen. Lautlos wurde der Vorhang von einem Seitenraum beiseite geschoben. Eine alte Chinesin kam herein, verbeugte sich vor Lu Tai und setzte sich still auf ein Kissen, das am Boden lag.

Lu Tai sah die alte Frau an. Eine stumme, bange Frage lag in diesem Blick.

Die Alte nickte. Ihr ausdrucksloses Gesicht schien zu einer Maske erstarrt. Blicke map aber die alte Frau näher an, dann merkte man, daß die dunklen Augen, die unter schweren Lidern verborgen waren, unruhig hin und her glitten, um dann mit einem Ausdruck von hingebender Zärtlichkeit an der zarten Gestalt des Mädchens hängen zu bleiben.

„Ich kann es nicht tun“, flüsterte Lu Tai plötzlich, „ich lasse mich nicht zwingen!“

Die Alte bob begütigend die Hand: „Sei ruhig, meine Blume. Keiner wird dich zwingen, niemand kann etwas von dir verlangen, was du nicht selbst willst. Aber denke daran, Si Go ist ein guter Mann, dein Vater wählte ihn für dich aus, an dem Tage, an dem du geboren wurdest. Du bist ihm versprochen, das weißt du, hast es immer gewußt, und ich hoffe, du hast es nicht vergessen!“

Lu Tai senkte den Kopf. Ein feines Rot bedeckte ihre Wangen, ein feuchter Schimmer stieg in die dunklen Augen.

„Ich weiß es, aber was nützt das Wissen? Ich liebe ihn nicht, ich werde ihn nie lieben. Ich kenne Si Go gar nicht, ich weiß nichts von ihm. Wie sollte ich ihn lieben können...?“

Sie schwieg, sie hätte so gerne gesagt: „Wie sollte ich ihn lieben können, wenn mein Herz Wu Tang gehört!“ Aber das wagte sie nicht auszusprechen, wagte es nicht einmal anzudeuten, denn ihre alte Amme hätte wohl verstanden, daß sie ihr Herz einem Europäer schenken könnte. Doch Honga, die Chinesin, die so alt war — vielleicht nicht an Jahren,

aber an Weisheit — wußte längst, was mit Lu Tai los war. Doch sie sagte nichts, sie erwähnte den Mann, der ihnen seit drei Jahren Schutz und Heim geboten hatte, mit keinem Wort. Ihre leise, klanglose Stimme murmelte nur:

„Liebe ist nicht das Wichtigste in diesen unruhigen Zeiten! Wichtiger ist, einen Mann zu haben, der einem ein Heim bietet, einen Gatten, dem man untertan sein und einen Sohn schenken kann...“

Lu Tai senkte den Blick. Ihre schmalen Hände flochten sich nervös ineinander. Sie lauschte wieder nach den Stimmen im Nebenzimmer.

„Vielleicht kann ich so denken, wenn ich älter bin. Ist es ein Abgesandter von Si Go, der jetzt mit Wu Tang spricht?“

Die alte Frau nickte.

„Ja — du weißt es, warum fragst du noch einmal?“

„Wollen sie mich holen — von hier fortbohen? Meinst du, daß Wu Tang mit fortgeschicken wird?“

Lu Tai erschrak über diese Frage, die sie soeben gestellt hatte. Noch vor kurzer Zeit wäre sie nie auf den Gedanken gekommen, überhaupt so etwas zu fragen. Aber Wu Tang hatte sich verändert, er war anders geworden in der letzten Zeit, oft konnte er stundenlang ruhelos hin- und hergehen. Er war freundlich zu ihr, wie immer, aber oft blickten seine blauen Augen so fern, als sähen sie gar nicht, daß Lu Tai mit ihm sprach. Ja, er war verändert, seit dem Tag, an dem er das englische Mädchen mit den goldroten Haaren getroffen hatte. Dort hatte sie geessen, dort drüben auf dem Diwan, und Wu Tang hatte sie angestarrt wie ein Wunder aus einer anderen Welt. Nein, das war vielleicht nicht richtig, er war nicht besonders freundlich zu dem englischen jungen Mädchen gewesen,

aber seine Stimme hatte anders geklungen, wärmer, lebhafter. Er hatte ihr nachgeschaut, als sie in der Rikscha davonfuhr. Und dann war die Unruhe über ihn gekommen, diese Rastlosigkeit, vor der Lu Tai sich fürchtete.

„Ist neue Nachricht von Ling da?“ trugte sie, „hat Ling mit unserem Koch gesprochen?“

Die alte Chinesin hob den Kopf, sie lächelte ein wenig, aber es war doch ein unzufriedener Ausdruck in ihrem Gesicht.

„Er hat gute Nachrichten — für dich! Das Mädchen mit dem Feuerhaar ist fortgereist, zusammen mit dem alten Arr. Sie sind mit einem Schiff gefahren, sie bringen den kleinen Prinzen Yen Sei fort.“

Lu Tai fühlte, wie eine heiße Freude in ihrem Herzen aufkeimte. Die Frau, die sie beunruhigte, war fort. Wu Tang konnte sie nicht mehr treffen, sie war nicht mehr in Hongkong.

„Ich gehe heute abend zum Tempel und opere zwei Rauchkerzen“, sagte sie.

„Ja, es ist Sitte, daß eine Braut Rauchkerzen opfert, wenn Botschaft von dem Bräutigam da ist“, sagte die alte Amme darrf.

In diesem Augenblick kam Oliver Persham ins Zimmer. Ihm folgte ein älterer Chinese, der sich tief vor Lu Tai verneigte.

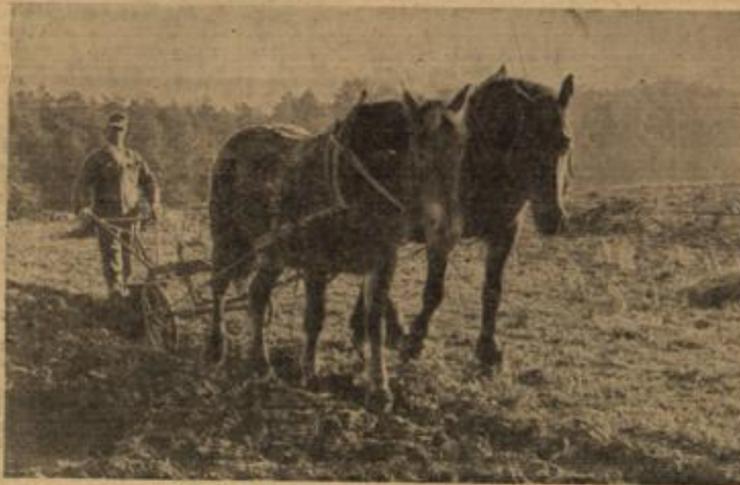
„Bringe Tee für unseren Gast“, befahl Oliver der alten Chinesin, die wie ein Schatten verschwand.

Lu Tai stand hoch aufgerichtet. Die Sonne spielte in ihrem blauschwarzen Haar. Ihr Gesicht war jetzt unbewegt, nur an den Schläfen klopfte der Puls.

Oliver Persham sah das Mädchen an. Sie war schön geworden, die kleine Lu Tai war kein Kind mehr. Wo hatte er seine Augen gehabt? Er hatte immer in ihr sein Mündel gesehen, das kleine Mädchen, das ihm sein Freund, der Mandarin, anvertraut hatte. Aber aus dem kleinen Mädchen war eine Frau geworden.

(Fortsetzung folgt)

# LAND GARTEN



Gespannpflügen — bei gutem Wetter und ebenem Land noch immer eine schöne Arbeit.

## Der Untergrundlockerer reguliert die Feuchtigkeit

Zu tiefes Wenden ist gefährlich — Auf Bodenart und Niederschlagsmenge achten!

Eine alte Bauernweisheit: Je tiefer der Boden gelockert wird, desto durchlässiger ist er für Luft und Wasser. Durch genügende Lockerung wird der Boden befähigt, Wasser für Bedarfszeiten aufzubewahren und andererseits auch überschüssiges Wasser von den Pflanzenwurzeln abzuleiten. Dies ist nur möglich, wenn sein Rauminhalt durch ein reichliches Porensystem groß genug ist, um darin Wasser speichern zu können. Wie bekannt, schadet Nässe den Pflanzen, die in die Hohlräume abgesunkenen Wassermassen werden somit unschädlich gemacht. Der Bodenzustand ist am günstigsten, wenn Luft und Wasser möglichst zu gleichen Teilen das reiche Porengefüge ausfüllen. Sind bei einem vollständig ausgebildeten Boden die Wechselbeziehungen zwischen der Ackerkrume und ihrem Untergrund unterbrochen oder zeigt sich der Untergrund den Pflanzenwurzeln nicht mehr zugänglich, so müssen wir von einem ungünstigen Bodenzustand sprechen. Eine Verhärtung der Furchensohlen liegt vor, wenn nur die Wechselbeziehungen unterbrochen sind. Ist es aber den Wurzeln unmöglich in den Untergrund vorzudringen, so besteht eine Allgemeinverdichtung des Bodens. Im ersten Falle, der Furchensohlenverdichtung, ist nur eine Schicht unter der gewöhnlichen Bearbeitungszone des Bodens verhärtet und verdichtet, also am dem unentbehrlichen Porenraum. Darüber und darunter, also in der Ackerkrume und im Untergrund, weist der Boden ein mehr oder weniger günstiges Gefüge auf, wobei die Ackerkrume einen besseren Aufbau besitzen kann als ihr Untergrund. Hier genügt dann ein etwas tieferes Pflügen oder die Verwendung eines Pflugkörpers mit Untergrundschar.

Bei Allgemeinverdichtung des Untergrundes, die schon sehr weit von oben, also unmittelbar anschließend an die Ackerkrume beginnen kann, besteht ein ununterbrochen ungünstiger Bodenzustand, der besondere Bearbeitung erfordert. Beide Zustandsformen können natürlich ineinander übergehen. Sie erschweren oder verhindern eine kräftige Bewurzelung in der Tiefe und machen die anzustrebende Wasserbewegung von oben nach unten, ebenso auch von unten nach oben unmöglich. Sie wandeln sich nicht von selbst wieder in ein günstiges Bodengefüge um, besitzen sogar die Neigung, sich zu verstärken. Treten dann starke Niederschläge ein, so können sie nicht rasch verteilt in den unteren Schichten aufgesogen und in den Hohlräumen gespeichert werden, sondern durchdringen die Ackerkrume und schädigen so die Pflanzen.

Je nach der Witterung wird diese Nässebildung durch Verdunstung beseitigt, weniger durch Versickern. Das ankommende Wasser hat also zuerst Schaden angerichtet und geht dann nutzlos verloren, anstatt in unschädlicher Weise abgeleitet und weiter im Innern des Bodens als Vorrat für künftige Bedarfsfälle gespeichert zu werden. Die dadurch eintretende Bodenverhärtung ist wiederum den Pflanzen nicht zuträglich, im Boden selbst verschlechtern sich infolge des Luftmangels die Daseinsbedingungen für die so wichtigen Kleinlebewesen, ebenso die Atmung der Wurzeln und die Umsetzung und Aufschließung der Nährstoffe. Der Nährstoffvorrat des Untergrundes kann für das Wachstum der Pflanzen nicht voll ausgenutzt werden. Es ist selbstverständlich, daß solch ein Boden nur schlechte Ernten bringen kann.

Wir müssen also den Untergrund lockern. Dafür gibt es verschiedene Verfahren. Schwere Böden sind für eine Untergrundlockerung am dankbarsten, weil sie am blüfigsten Verdichtungen aufweisen. Die leichten Böden lassen eine geringere Wirkung erkennen, weil sie so wenig Fähigkeiten zum Festhalten des Wassers besitzen, daß ihr gelockertes Zustand gar nicht im wünschenswerten Umfange die richtige Wasserspeicherung bewirkt und somit der Hauptzweck der Tiefenbearbeitung ausbleibt. Schwere Böden zeigen nach erfolgter Untergrundlockerung oft eine Ertragssteigerung bis zu 25% bei hohen Niederschlagsmengen und in trockenen Jahren bis zu 15%.

Die Auswirkung ist also im ersten Falle einer besseren Wasserverteilung und Ableitung, im letzteren Falle einer erhöhten Wasserspeicherung zuzuschreiben. Wird dagegen die Untergrundlockerung auf durchlässigen Böden in niederschlagsarmen Gebieten zu tief durchgeführt, so wirkt sie nachteilig, denn das Wasser wird dann schnell absacken und die oberen Bodenschichten werden zu schnell ausgetrocknet. Dann können die jungen Saaten mit den Wurzeln nicht so rasch dem Wasser nachziehen wie es in die Tiefe sinkt. Die Untergrundlockerung muß also den gegebenen Umständen entsprechend, je nach Bodenart und Niederschlagsmenge, mit gründlicher Überlegung angewendet werden.

Das tiefe Wenden des Bodens beim Pflügen, wie es zur Zeit der Dampfpflüge durchgeführt wurde, hat sich als nachteilig erwiesen. Es kam oft steriler, nicht aufgeschlossener Boden an die Oberfläche. Der bisher bewachsene gute Humusboden wurde in die Tiefe vergraben und dadurch untätig. Ertragsrückgänge waren die Folge. Aber man hat aus diesen Fehlern gelernt und spricht heute nicht mehr von Tiefpflügen, sondern mehr von Untergrundlockerung.

Gepflügt, aufgerissen und ungewendet soll nur die obere Schicht, die eigentliche Ackerkrume, die Humusdecke werden, bei deren Umwenden keine Verschlechterung zu befürchten ist, da sie bis auf eine Tiefe von etwa 25 cm ziemlich gleichmäßig zusammengesetzt ist. Der tiefer liegende Boden wird durch ein am Pflug angebrachtes Gerät auf eine weitere Tiefe bis zu 25 cm gelockert. Das Gerät zur Lockerung des Untergrundes kann mit dem Pflug verbunden sein, kann aber auch gesondert dem Pflug in der Furche nachfolgen. Die Bearbeitung des Untergrundes erfolgt entweder rillenförmig mit dem Untergrundlockererhaken oder breitwirkend mit dem Gänsefülllockerer oder breitwirksam mit einem scharartigen Lockerungsgerät. Die Breitlockerung erweist sich meistens als wirksamer als die Rillenlockerung. Für diese Zwecke sind von der Industrie verschiedene Arten von Lockerungsgeräten entwickelt worden, die sich größtenteils sehr gut bewährt haben. Auf leichten Böden dagegen ist die Rillenlockerung eher angebracht, weil dabei zwischen den einzelnen Rillen noch Streifen festen Untergrundes stehen bleiben, die dem zu schnellen Abfließen des Wassers entgegenwirken.

Dieses Verfahren erfordert auch nicht allzuviel Zugkraft und bewirkt, daß sich die

## Laubgehölze schmücken den Steingarten

Ihr Beerenreichtum erfreut im Herbst

Zur wirkungsvollen Unterbrechung und zu gewisser räumlicher Abgrenzung der Staudenfläche möchten wir auf die verschiedenen Formen der Kleingehölze nicht verzichten. Allein mit Stauden wird bei weitem nicht die Wirkung erzielt, die durch den Zusammenklang von Stauden, Gehölzen, Bodenwellen und Steinen erreicht wird. Die niederliegenden und kriechenden Wuchsformen der Laubgehölze können sogar zur Polsterwirkung an Stelle von Stauden verwendet werden, doch verlangen sie dann einen geeigneten Rahmen, der durch Steine gebildet wird.

Die vielen Formen unserer Kleingehölze verdanken ihre Entstehung der Krüppelbildung. Meist sind sie im langen Kampf mit Wind und Wetter, Sturm und Eis in den Hochgebirgen entstanden, oder sie sind Mißbildungen, die bei der Heranzucht von Gehölzen sprunghaft (mutativ) auftreten. Gerade solche neuen charakteristischen Formen sind für den Gartenfreund reizvoll und werden zur Erhöhung der Wirkung im Steingarten angepflanzt. Daß gärtnerische Züchtung dann noch das ihre dazu beiträgt, soll nicht unerwähnt bleiben.

Vornehmlich werden immergrüne Steingartengehölze und solche mit herbstlichen,

farbigen Beeren bevorzugt. Durch den Beerenreichtum wird die blütenarme Herbstzeit wirkungsvoll überbrückt, und die immergrünen Gehölze verleihen dem Steingarten auch im Winter noch ein ansehnliches Bild. Von den Steingartengehölzen mit tierenden Früchten sind besonders alle Arten der Berg-Zwerg- und Steinmispel (Cotoneaster) zu empfehlen, die mit ihren leuchtend roten Beeren solange ein Schmuck des Gartens sind, bis der erste Schnee fällt und die Vögel dann die Beeren verzehren. Unter den immergrünen Berberitzen (Berberis) gibt es solche, die an Wuchschönheit unübertroffen sind.

Auch in der Sommerzeit, wenn der Staudenflor nicht mehr so reich ist, helfen blühende Sträucher über die blütenarme Zeit hinweg. Die Sonnenröschen (Helianthemum), ein Halbstrauch, sind mit ihren zitronengelben Blüten ein hervorragender Schmuck für den Steingarten. Unter den Wildrosenarten gibt es gleichfalls Formen, die sich nur für einen Steingarten eignen. Es gibt eine lange Liste solcher Schätze.

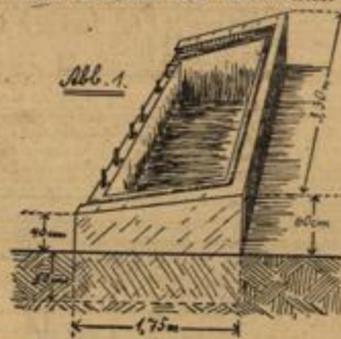
Was die Pflege angeht, so stellen die meisten Steingartengehölze keine besonderen Ansprüche. Es leuchtet aber ein, daß die aus den Hochgebirgen Europas, Asiens und Nordamerikas stammenden Rhododendren eine andere Erdzusammensetzung und einen anderen Standort brauchen als beispielsweise die heimischen oder Mittelmeer-Ginsterarten. Alle immergrünen Gehölze verlangen einen geschützten Standort. In strengen Wintern kann es sonst vorkommen, daß einige Formen Blattschaden erleiden. Auch werden wir für die Helianthemumarten die gefährliche Südostlage meiden, da hier die Wintersonne den Boden bzw. Gestein zu stark erwärmt und die Kälte in der Nacht und am Morgen nur umso wirksamer ihr Vernichtungswerk vollbringen kann.

Für die Anordnung der Gehölze im Steingarten sei vorausgeschickt, daß wir im allgemeinen eine natürlich wirkende Anlage erreichen wollen. Zwerggehölze werden wir meist in kleinen Trupps anordnen, sei es zum Füllen von Steinrisen oder zum Bedecken ungeschöner Ecken. Flach am Boden kriechende Formen eignen sich gut zum Hinauf- und Herabrücken, nur muß man einige Erfahrung haben, um die Eigenart der Wuchsrichtung zu kennen.

## Wir bauen jetzt Mistbeetkästen

Betonarbeit auch bei schwachem Frost

Kästen aus Holz, selbst bei sorgfältigem Anstrich mit Karbolinöl, halten nur einige Jahre. Darum soll man allgemein zu Betonkästen übergehen. Der Wärmeverlust bei



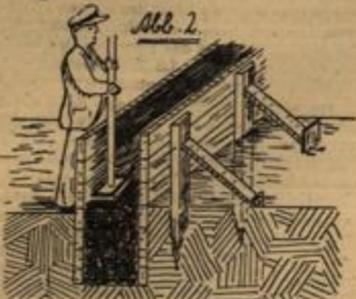
ihnen gegenüber den Holzkästen fällt überhaupt nicht ins Gewicht. Macht man die Betonwände 15 bis 20 Zentimeter stark und bepackt sie seitlich mit Dung, übrigens muß man ja das gleiche auch bei Holzkästen tun, so sind

sie gut gegen Kälte isoliert und haben den Vorteil, gegen Zugluft besser geschützt zu sein.

Der Platz für den Mistbeetkasten muß sorgfältig ausgewählt werden. Ein etwa höher gelegener Platz in Süd-, Südwest- oder Südostlage, vielleicht gegen Nord- und Ostwinde durch Gebäude oder noch zu errichtende Schutzwände aus Brettern oder Rohr geschützt, ist der geeignetste Standort. Wer Grund- oder Sickerwasser zu befürchten hat, darf den Kasten nicht 50 Zentimeter tief in die Erde stellen, sondern bettet ihn auf ebener Erde. Dung und darüber geschichtete Mistbeet-erde lagern dann innerhalb des Kastens höher als die Gartensohle, und das Grundwasser kann dann nicht von unten in die Dungpackung eindringen.

Das Mischungsverhältnis von Zement und gesiebtem Kies muß mindestens 1:3 sein, d. h. auf je 8 Schoppen Kies kommt immer eine Schippe Zement. Oben zum Abschluß der Betonwände ist die Betonmischung fetter zu halten, es genügt hier 1:3. An Material benötigt man 6 Sack Zement und 3 Kubikmeter Kies, die zusammen eineinhalb Kubikmeter fertigen Beton ergeben. Einen Sack Zement kauft man noch extra für die fette Abschlussmischung.

Jeder zusammenhängende Bauteil soll, ohne Unterbrechung fertig gemacht werden. Beistückweise Arbeit auf bereits erhärtetem Beton ist die Betonfläche gut anzuräumen und mit Zementwasser anzufeuchten. Bei Frost darf nicht gearbeitet werden. Wenn irgend möglich, ist in den Beton Draht, altes Eisen, Drahtgewebe mit einzustampfen. Das gilt besonders für die Ecken. — Um oben den Falz zu erhalten, muß man zum Abschluß eine fünf Zentimeter breite Lattung an der Innenkante einlegen.



Die Ausschalung erfolgt am günstigsten erst nach 14 Tagen. Dann ist der fertige Betonkasten öfter mit Gießwasser zu überbrausen, um den Beton gehörig nachzuhärten. Solange der Mistbeetkasten nicht in Gebrauch tritt, also bis Mitte Februar, deckt man ihn mit Sand ab und bringt die Fenster geölt oder karboliniert in den Schuppen.

## Soll der Bauer Mischdünger verwenden?

Niedrige Fracht- und Anfahrkosten

Ueber die Verwendung von Mischdüngern gehen die Meinungen verschiedentlich auseinander. Fest steht aber, daß für viele Landwirte das richtige Düngen leider immer noch eine schwierige Angelegenheit ist. In Wirklichkeit ist es auch gar nicht so einfach, wenn man bedenkt, daß zum richtigen Düngen der Nährstoffvorrat im Boden und auch neben vielen anderen Gesichtspunkten das Nährstoffbedürfnis der angebauten Kulturen bekannt sein muß. Natürlich hängt der Erfolg der Düngung auch von dem Verlauf der Witterung während der ganzen Wachstumsperiode ab, den man ja im Voraus nicht kennt. Die Verwendung eines Mischdüngers, den man, wenn es sich um einen Dünger mit den drei Hauptnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in einem angemessenen Verhältnis handelt, gewöhnlich auch als Volldünger bezeichnet, scheidet zum mindesten einen Fehler aus, nämlich den des einseitigen Düngens, das leider in der Praxis immer wieder vorkommt.

Die Verwendung von Misch- oder Volldüngern bietet aber auch noch den Vorteil der niedrigeren Fracht- und Anfahrkosten. Es ist doch ein Unterschied, ob man mit 100 kg Dünger 40 kg reine Nährstoffe transportiert oder nur 20 kg. Hinzu kommt der Vorteil der Raumerparnis bei der Lagerung und die Arbeit des Mischens im eigenen

Betrieb, der in Anbetracht der heutigen Leutenot nicht zu unterschätzen ist. All diese Gründe sprechen für die Verwendung von Mischdüngern, der sich im Laufe der Jahre auch einer immer größeren Beliebtheit erfreut. Unter den geläufigsten Mischdüngern verdienen natürlich diejenigen eine besondere Beachtung, in denen die einzelnen Nährstoffe in einem wohlhabewogenen Verhältnis zueinander stehen.

## Einkauf von Kleinsämereien

Beim Einkauf von Saatgut für unsere Kulturpflanzen weiß der Bauer, daß er diesen Einkauf bei einem Händler oder seiner Genossenschaft zu tätigen hat. Wie steht es aber beim Einkauf von Gemüsesämereien? Hier ist es doch oft so, daß die Bäuerin den Samen vom Hausierhändler kauft. Der Schaden, der dann dadurch entsteht, daß der Samen schlecht war oder eine falsche Sorte darstellt, kann nachträglich nicht mehr gutgemacht werden. Der Samenhandel haftet nur mit dem Wert des Saatgutes, nicht aber für den nachträglich entstehenden Schaden. Aus diesem Grunde sollen auch Kleinsämereien nur in guten Fachgeschäften gekauft werden. Samen vom Hausierhandel zu beziehen, ist ein großes Wagnis, und es muß entschieden davor gewarnt werden.